

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.
Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Telčanska 16 • Telex: 26793, 31469, Nachredl. (ab 21 Uhr): 33556 • Postamt: 57544

13. Jahrgang.

Sonntag, 23. April 1933

Nr 96.

Die Gefahr in Oesterreich verschärft.

Steirische Heimwehr geht zu Hitler über. Krise der Regierung Dollfuß?

Wien, 22. April. (Eigenbericht.) Die österreichische Heimwehr, welche die Regierung Dollfuß ganz beherrscht, ist augenblicklich in voller Auflösung. Die Umschichtung, welche in den letzten Stunden erfolgte, kann für die österreichische Politik von größter Bedeutung werden.

Die größte Gruppe der Heimwehr, der heirische Verband, welcher auch über die beste Bewaffnung verfügt, hat heute beschlossen, sich von der Heimwehr abzuspalten und mit den Salenkreuzlern zusammenzuschließen. Die Heimwehr, deren Vertreter in der Regierung sitzt, hat jetzt kaum mehr als 15.000 Anhänger hinter sich.

Aber auch innerhalb dieses Reiches gibt es allerdingserste Konflikte. Gestern fand eine Führerbesprechung statt, welche die ganze Nacht dauerte und in erregten Auseinandersetzungen führte. Eine Gruppe forderte den Rücktritt Starheimbergs. Nicht einmal über dieses Verlangen konnte eine Einigung erzielt werden, so daß die Beschlusfassung bis zur nächsten Sitzung verschoben wurde.

Im Regierungslager herrscht über diese

Vorgänge außerordentliche Bestürzung, da der Heimwehrflügel in der Regierung, demzufolge und unter dessen Druck Dollfuß den Reichskurs eingeschlagen hat, kein sicherer Koalitionspartner mehr zu sein scheint.

Heimwehrführer — Hitler!

Zwischen der österreichischen NSDAP und dem Steirischen Heimatschutz ist ein Abkommen geschlossen worden, in welchem der Heimatschutz sich zu Adolf Hitler als Führer bekennt. In einer gemeinsamen Erklärung heißt es, daß beide Organisationen beschlossen haben, eine enge Kampfgemeinschaft auf allen Gebieten und „für jeden Fall“ einzugehen. Die Angehörigen des deutschösterreichischen Heimatschutzes tragen neben ihrem Verbandsabzeichen am Stahlhelm das Salenkreuz.

Bundeskanzler Dollfuß von Innsbrucker Nationalsozialisten überfallen.

Innsbruck, 22. April. (Eigenbericht.) Heute nachmittags kam es bei der Ankunft des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß, der nach Innsbruck kam, um vor den morgigen Gemeinderatswahlen den Christlichsozialen an Rat und Rat zu leisten, was zu retten ist, zu großen Demonstrationen. Die Nationalsozialisten haben den Bundeskanzler in großen Mengen am Bahnhof erwartet und ihn, als er den Bahnhof verließ, mit gellendem Pfeifen und Pfui-Rufen begrüßt. Dollfuß wurde von den Leuten umringelt und sogar persönlich attackiert. Ein Vorfall schlug ihm den Hut aus der Hand. Dollfuß mußte den Platz ohne Hut verlassen und konnte nur mit Mühe das Auto der Landesregierung besteigen. Die Demonstrationen haben großes Aufsehen erregt.

Die Innsbrucker Arbeiterchaft hat sich in keiner Weise an dem Empfang des Bundeskanzlers beteiligt.

Propaganda für Loslösung Kusteins von Oesterreich.

Wien, 22. April. Nachdem der beabsichtigte Kongreß der bairischen und österreichischen Nationalsozialisten in Kufstein vereitelt worden ist, hat eine lebhaft agitatorische Propaganda dieser Stadt von Oesterreich eingesetzt. Das nationalsozialistische Volksblatt „Tiroler Grenzboten“ schreibt: Der Ausnahmezustand in Kufstein wird sofort führen, daß Kufstein aus dem österreichischen Staatsverband austreten wird.

Das Zentrum wird gleichgeschaltet werden.

Berlin, 22. April. Die deutsche Zentrumspartei erläßt folgenden Aufruf: „Zentrumsleute in Stadt und Land! Nach den Sitzungen der deutschen Zentrumspartei sind die Parteiämter nach jeder Reichstagswahl neu zu besetzen. Anfolgedessen wird die Parteileitung in kürzester Frist die Länder, bzw. Provinz- und Wahlkreisvorsitzenden und Generalsekretäre zusammenrufen und die notwendigen Beschlüsse mit ihnen fassen. — Wer die Entwicklung des Deutschen Reiches seit seinem Bestehen kennt, wer eine Einsicht in die heutige Lage hat und die Linien für die Zukunft sieht, ist mehr denn je von der Notwendigkeit einer vollstverwurzelten, echt konfessionellen Bewegung, wie sie die deutsche Zentrumspartei darstellt, überzeugt. Die besten Kräfte müssen sie führen. Dabei ist selbstverständlich jüngeren Kräften Raum und Zukunftsmöglichkeit zu geben. Die christliche Kulturidee, in deren Dienst wir stehen, zwingt uns, an alle Vertreter und Mitglieder höchste Anforderungen in jeder Hinsicht zu stellen. Heute ruht auf uns die Verpflichtung, einer großen Ueberlieferung katholischer Wähler politische Wirksamkeit zu wahren.“

Die „Kölnische Volkszeitung“ „unter völlig neuer Leitung.“

Die „Kölnische Volkszeitung“ teilt in einer Erklärung mit, daß das Weitererhalten des Blattes unter völlig neuer Leitung sichergestellt ist. Dies sei dem rechtzeitigen Eingreifen katholischer Männer zu verdanken. Das Blatt werde sich für den Wiedererwerb des nationalen Deutschland, die Kraft der katholischen Religion und Weltanschauung einsetzen.

Ein sächsischer Kirchenkommissär.

Von zuständiger kirchlicher Stelle wird mitgeteilt: Wegen der Einsetzung eines staatlichen Kirchenkommissärs in der evangelisch-lutherischen Kirche von Mecklenburg-

Schwerin hat der deutsche evangelische Kirchenbund die Gesamtvertretung der deutschen evangelischen Landeskirchen unter Berufung auf die feierliche Erklärung des Reichstages über die verfassungsrechtliche Freiheit der Kirchen bei den maßgebenden Reichsinstanzen entschiedene Verwahrung eingelegt und sofortige Abhilfe gefordert.

Monster-Kommunistenprozess?

Berlin, 22. April. Das Reichsgericht beabsichtigt, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, die Untersuchung in den zahlreichen schwedischen Hochverratsverfahren gegen Mitglieder der kommunistischen Partei zu einem großen einheitlichen Komplex zusammenzufassen. Man rechnet damit, daß die Untersuchung in acht bis zehn Wochen zum Abschluß gelangt, so daß dann die gesamten Hochverratsverfahren vom Reichsgericht behandelt werden können. In Frage kommen sämtliche Hochverratsfälle, die im Zusammenhang mit dem Regierungswechsel in Deutschland stehen, also alle Verbrechen aus dem Zeitraum Jänner und Feber.

Demnach würde auch das Verfahren wegen der Reichstagsbrandstiftung einbezogen werden. Es ist bisher, wie das Blatt hört, deshalb nicht so rasch (!) vorangekommen, weil die Beteiligten, vor allem die verhafteten Bulgaren, jegliche Aussage verweigern. Die „Verdachtsmomente“ für eine Beteiligung des Reichstagsabgeordneten Torgler haben sich angeblich „verstärkt“!

Verhaltet, erhängt...

Selonitz (Erzgebirge), 22. April. Der kommunistische Kontraband hat sich in seiner Zelle im Gefängnis erhängt.

Berlin, 22. April. Der aus Hannover verschwundene sozialdemokratische frühere Oberbürgermeister Leinert ist, einer Meldung des „Local-Anzeigers“ zufolge, gestern nachmittags in Welle ermittelt und in Schutzhaft genommen worden.

Zwei Generalstäbe — eine Armee?

Moskau sabotiert die Einheitsfront.

Seit der russischen Oktoberrevolution hat kein politisches Ereignis die Arbeiterklasse so in ihren Tiefen aufgewühlt, wie der Sieg der deutschen Konterrevolution. Zur Indernden Empörung über das Heftenwert des Nationalsozialismus gefeilt sich auch unter den klassenbewußten Proletariern dieses Staates die Entschlossenheit, aus der Tragik der deutschen Niederlage zu lernen und dem Ansturm der Reaktion hierzulande mit den äußersten und letzten Mitteln Widerstand zu leisten. Sozialdemokraten und Kommunisten sind im Reiche drüben getrennt marschiert und getrennt geschlagen worden, haben sich nach langem Bruderkampf erst wiedergefunden in den Folterkammern, in den Kerker und Konzentrationslagern des triumphierenden Faschismus. Nun, da in Deutschland keine sozialdemokratischen und keine kommunistischen Zeitungen mehr erscheinen dürfen, gibt es keine Polemiken mehr, da alle Versammlungen der proletarischen Opposition verboten sind, haben auch die öffentlichen Diskussionen aufgehört und Grobesruhe herrscht in den Arbeitervierteln, wo noch vor Wochen „Freiheit“ und „Rot Front“ gegeneinanderklangen.

Soweit man von subjektiver Schuld sprechen kann, ist offenbar — und jeder aufgeweckte Arbeiter fühlt es rein instinktmäßig — daß die mächtige, geschulte, kampferprobte deutsche Arbeiterklasse über ihre politische Zerissenheit zu Fall gekommen ist. So ist denn durch die deutschen Ereignisse und durch den bekannten Aufruf der Züricher Internationale die Frage der proletarisch-marxistischen Einheitsfront wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden. Wie die Dinge in Mitteleuropa liegen, muß jeder ehrliche Sozialist aus ganzem Herzen wünschen, daß es diesmal nicht nur bei einer akademischen Diskussion über den schicksalvollen Gegenstand bleiben soll.

Von dieser durchaus positiven Einstellung aus ist es notwendig, die offenen Vorfragen mit rücksichtsloser Aufrichtigkeit zu klären. Moskau hat sich bisher geweigert, nach dem Züricher Angebot direkt von Internationale zu Internationale zu verhandeln und läßt seine Sektionen länderweise Einheitsfrontanträge stellen, die bisher — begreiflicherweise — zu keinen praktischen Ergebnissen führten. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß diese Taktik mit dem alten bolschewistischen Grundsatz krasser Zentralisierung der Kampfführung nicht übereinstimmt. Die Dritte Internationale hat sich feinerzeit stolz als den Generalstab der Weltrevolution bezeichnet. Die 21 Bedingungen Moskaus, welche in der Spaltungszeit eine große Rolle spielten und die bis heute in Geltung sind, verlangen von jedem Kommunisten eiserne Disziplin seiner Landeszentrale gegenüber, aber auch bedingungslose Unterordnung jeder Landesführung unter die Exekutive der Komintern. So ist es auch all die Jahre hindurch gehandhabt worden. Nun sollen diese Grundprinzipien des kommunistischen Organisationslebens nicht mehr gelten, jetzt auf einmal will Moskau die schicksalsschwere Frage des Gelingens oder Scheiterns der Einheitsfront den Zufälligkeiten der verschiedenartigen Landesverhältnisse überlassen? Das widerspricht aller Erfahrung der Arbeiterklasse seit 1919. Lokale Spaltungen — wie feinerzeit der Zwiespalt zwischen Radikalen und Gemäßigten in Oesterreich — können durch Landesberatungen überwunden werden (Mainfelder Parteitag). Eine Weltspaltung der Arbeiterklasse aber, wie sie seit der Gründung der III. Internationale verhängnisvoll besteht, ist nur durch ein neues weltumfassendes Einvernehmen zu überbrücken. Wie soll die Arbeiterklasse zur Einigkeit kommen, solange nebeneinander zwei Weltgeneralstäbe bestehen, die verschiedene Ansch-

ten vertreten, verschiedene taktische Methoden befeuern, die gleichermaßen von ihren Truppen Gefolgschaft fordern, jedoch einander widersprechende Weisungen ausgeben? Nicht einmal den Brand einer elenden Dorf Scheune kann man ordentlich bekämpfen, wenn zwei uneinige Feuerwehrkommandanten am Platze sind. Darum bestimmt auch jede Lösordnung genau, daß es auf der Brandstatt nur ein Kommando geben darf und wer es zu führen hat. Muß das nicht jeder kommunistische Arbeiter zugeben?

Wenn also die Haltung Moskaus sachlich unrichtig ist, so erhebt sich die Frage, ob sich dahinter Verlegenheit, oder ein neues Manöver verbirgt. Eines muß gesagt werden: zur Zeit der Spaltung arbeitete Moskau viel prompter. Damals hagelte es nur so von Thesen und Aufrufen, bolschewistische Emigranten überschwebten die Länder, wo es noch eine geschlossene Partei- oder Jugendbewegung gab. Einowjetw hat auf dem Parteitag der Unabhängigen zu Halle den Delegierten der deutschen Arbeiterklasse vier Stunden zugeredet, damit und weshalb sie sich spalten sollen; heute, da das Proletariat Deutschlands dringender Rat benötigen würde, schweigt er und die Komintern mit ihm. Man kann es beim besten Willen nicht als eine Dilettantenleistung für die zu Boden getretene SPD ansehen, wenn gemeldet wird, Bela Kun sei zum Vorsitzenden einer Kommission bestellt worden, welche die Fehler der reichsdeutschen kommunistischen Parteiführung zu untersuchen hat. Dieser Bela Kun, der nicht nur die ungarische Revolution verkauft hat, sondern nachher als Exiler mit dem Entzug des Weite suchte, ist gerade der Berufene, über den eingeleiteten Thälmann zu Gericht zu sitzen. Ist das die ganze Hilfe der Komintern für die besiegte Kommunistenpartei Deutschlands?

Es scheint sich in diesen Tagen zu bewahrheiten, was Arthur Rosenberg über den Verfall der III. Internationale in seinem grundrassischen Buch über die Geschichte des Bolschewismus berichtet. Rosenberg, der selbst jahrelang zum enghen Führerkreis der SPD gehörte und den Betrieb in Moskau aus eigener Anschauung kennt, schildert treffend, wie die Komintern seit ihren großen Mißerfolgen auch als Werkzeug der russischen Staatspolitik an Bedeutung verloren hat. Er schreibt u. a.:

„Zeit der Gründung der III. Internationale haben die Bolschewiki versucht, in bestimmter Form den Gang der Weltrevolution zu beeinflussen, 1919 bis 1927 durch das direkte Vordrängen der internationalen kommunistischen Revolution, 1921 bis 1927 durch die Einheitsfronttaktik mit den sozialdemokratischen Arbeitern des Westens und mit der nationalen Freiheitsbewegung des Ostens. Mit beiden Methoden war man nacheinander gescheitert. Darum hat die Sowjetregierung die nötigen Folgerungen gezogen. Seit 1928 verzichtet sie auf jede reale Beeinflussung der internationalen Arbeiterbewegung und der nationalen Freiheitskämpfe der kolonialen Länder. Aber man hält die Minderheit der internationalen Arbeiterschaft, die noch an Sowjetrußland glaubt, zusammen, und sucht sie durch einen inhaltlosen Scheinradikalismus zu beschäftigen.“

Rosenberg erkennt die in Sowjetrußland geleistete Aufbauarbeit in großem Umfange an und zieht daraus für die internationale Arbeiterpolitik folgenden Schluß:

„Aber gerade die nationalrussischen Erfolge der Bolschewiki mußten ihre internationalen Mißerfolge nach sich ziehen. Es ist doch kein Zufall, daß Sowjetrußland seit 1921 ununterbrochen vorwärtskommt, und daß die kommunistische Internationale im gleichen Zeitraum ununterbrochen zurückgeht. Die bolschewistische Lehre und Methode war für das Rußland des Jareu ungeheuer

fortschrittlich. Aber sie war reaktionär für die weltlichen Industriellen, wo die bürgerliche Revolution im wesentlichen vollendet ist, wo die Arbeiter nicht mehr der maßgebende Teil der Volksmassen sind, und wo das Proletariat schon gelernt hat, seine Organisation selbst aufzubauen und zu regieren.

Wichtig ist, daß Rosenbergs diese Kritik nicht etwa vom sozialdemokratischen Parteistandpunkt aus übt, sondern nach dem ganzen Inhalt seines Buches beiden proletarischen Richtungen mit kritischem Verständnis gegenübersteht.

Diese Urteile seien angeführt, nicht um alle Streitfragen aufzuwärmen, sondern um Illusionen zu zerstören, die nicht nur der Sache der Einheitsfront, sondern auch der Kraftentfaltung gegen den Faschismus hinderlich sein könnten. Das Rußland von 1933 ist nicht mehr das Rußland des Jahres 1920. Das revolutionäre Rußland wagte sogar einen — allerdings mißlungenen — Offensivkrieg gegen Polen, um zu den Revolutionsherden in Mitteleuropa vorstoßen zu können. Es holte ungarische Revolutionäre aus dem Zuchthaus, indem es gefangene ungarische Offiziere als Geiseln behielt und später auswich. Das evolutionäre Rußland von heute liebt keine Abenteuer mehr. Es will keine Errungenschaften nicht wegen auswärtiger Händel in Gefahr bringen. Es hat derzeit viel eigene Sorgen: Wirtschaftssorgen, Nahrungssorgen, es fürchtet auch einen Überfall des japanischen Imperialismus. Deshalb schließt es im Westen möglichst viel Antikriegspakte ab. Mit England riskierte Stalin noch ein kleines Zerwürfnis, weil er den laufenden Sabotageprozeß für innere Zwecke braucht. Aber Stiller wird von Moskau aus korrekter behandelt, als jeder sozialdemokratische Reichskanzler zuvor. Die Scheinwerfer der Tagespolitik beleuchten somit eine brutale Tatsache, die bisher nur durch den Mythos der russischen Revolution verdeckt wurde. Sowjetrußland ist zwar das ferne Ideal eines Teiles der westeuropäischen Arbeiter, aber es kann ihr helfender Bundesgenosse nicht sein. Heute sind das wadere Fähnlein österreicher Sozialdemokraten und die zwei sozialdemokratischen Parteien der Tschechoslowakei größere Hindernisse für die Volkseinführung Mitteleuropas als die auhenpolitische Kraft der mächtigen Kommunistenpartei Rußlands. Die westeuropäischen Arbeiter müssen sich — das ist die Lehre dieses Zustandes — allein ihrer Haut wehren.

Dennoch wäre ein Bündnis zwischen Zürich und Moskau von größter moralischer Bedeutung, ja vielleicht eine Wiederherstellung der sozialistischen Offensivkraft in jenen Ausmaßen, die zur Niederwerfung der Konterrevolution nötig sind. Aber im Westen auf die Einsicht Moskaus dürfen die letzten Inseln proletarischer Kampffreiheit nicht versinken. Viel Zeit zum Zögern und zum Bluffen hat die Komintern nicht mehr, sonst wird die Einheitsfront im Westen ohne sie hergestellt sein: im gemeinsamen Entscheidungslampfe von Sozialdemokraten und Kommunisten gegen den Faschismus. Heute freigen die Gedanken der Arbeiter im Deutschland. Wer der deutschen Arbeiterklasse am tatkräftigsten bei der Wiedereroberung der Freiheit hilft,

wird die Herzen des internationalen Proletariats gewinnen. Bei der Lösung dieser Aufgabe sind die Sozialdemokraten der Nachbarländer Deutschlands entschlossen jeden Rekord an Mut, Entschlossenheit und Aufopferung zu schlagen.

Die Züricher Internationale ist bereit, aus der Tragödie des deutschen Proletariats die Klassenkämpferischen Lehren abzuleiten.

Russische Repressalien gegen England.

Moskau, 22. April. Das russische Volkskommissariat für Außenhandel hat heute als Antwort auf das englische Einfuhrverbot für die Hauptartikel des sowjetrussischen Exportes folgende Gegenmaßnahmen getroffen:

1. wird verboten, Bestellungen nach Großbritannien zu vergeben oder dort Einkäufe zu tätigen;
2. wird verboten, sowjetrussische Frachten auf Schiffen zu transportieren, die unter britischer Flagge stehen;
3. werden Restriktionsvorschriften für englische Güter im russischen Transitverkehr erlassen und
4. angeordnet, daß die Benutzung der britischen Häfen durch Transit- und Reexportorganisationen der Sowjetunion möglichst einzuschränken ist.

Diese Maßnahmen sollen für die ganze Dauer des englischen Einfuhrverbotes in Kraft bleiben.

Ferner wurden die bisherigen Vorzugsabgaben von britischen Schiffen in Sowjethäfen gestrichelt; diese Schiffe haben nunmehr höhere Hafengebühren zu bezahlen.

Der japanische Vormarsch eingestellt.

Rückzug zur Großen Mauer.

Tokio, 22. April. (Reuter.) Die japanischen Truppen haben den Befehl erhalten, die Operationen südlich der Großen Mauer einzustellen, da man hier der Auffassung ist, daß die Grenze von Jehol nicht mehr von den chinesischen Truppen bedroht wird und diese genügend stark zurückgeschlagen worden sind, so daß sich die Große Mauer außerhalb der Reichweite der chinesischen Geschütze befindet. Die japanischen Truppen werden sich in der Richtung auf die Große Mauer zurückziehen, wobei sie sicher sind, daß die Chinesen nicht wieder zum Angriff vorzugehen. Die Japaner werden jedoch die chinesischen Truppenabteilungen bombardieren, die auf neutrales Gebiet eindringen, das nach dem Abgang der Japaner entstehen wird.

Japanische Soldaten beschließen einen russischen Zug.

Moskau, 22. April. (Tsh.) Aus Chabarowsk wird gemeldet: In der Station Pogranitschnaja wurde durch eine Grenzabteilung ein Güterzug, der nach der Station Grodelowo der Ussurijscher Eisenbahn zur Weiterfahrt nach Madawotok abzufertigen war, angehalten. Die japanischen Gendarmen der sogenannten manchsürischen Grenzabteilung besetzten vier leere Güterwaggons und 18 leere Pflasterwaggons ab. Die Gendarmen versuchten

Besteht auch bei der Moskauer Internationale diese Bereitschaft, dann muß die siegreichende Einheitsfront entstehen.

Glaubt aber die Komintern, weiterhin auf die Verehrung des Faschismus spekulieren zu können, dann wird das mit Spaltungswerkzeugen gekaufte Grab der deutschen Arbeiterfreiheit auch ihr Grab sein!

England läßt mit sich bandeln?

London, 22. April. Das Reutersche Bureau erfährt: Im Hinblick darauf, daß durch das britische Embargo der größte Teil der russischen Einfuhr vom britischen Markt ausgeschlossen ist, würden die zahlreichen Fälle ernsterer Störungen im Wirtschaftsleben, welche infolge des britischen Embargos entstehen könnten, wie man an offiziellen Stellen glaubt, dazu berechtigen, in außerordentlichen Fällen Sondererlaubnisse zu erteilen.

Verhandlungen Rußland - Spanien.

Madrid, 22. April. Anfangs Mai wird eine Sowjetdelegation mit Stragowski an der Spitze nach Madrid kommen, um einen Handelsvertrag vorzubereiten und die Verhandlungen über die Anerkennung Sowjetrußlands durch Spanien zu Ende zu führen. Rußland hat Interesse am Kauf von Eisenbahnmateriale und von Handelsschiffen aus den spanischen Arsenalen. Spanien ist hauptsächlich an der Einfuhr von Petroleum, Naphtha und Holz interessiert.

auch zwei Lokomotiven der Ussurijscher Linie mit der Motivierung vorhandener „technischer Mängel“ anzuhalten. Bei der Abfertigung in der Station Pogranitschnaja nach Grodelowo beschloßen japanische Soldaten eine Lokomotive des Eisenbahnparks der Ussurijscher Linie. Der Stationsvorstand in Pogranitschnaja handigte sofort dem Chef der manchsürischen Abteilung einen schriftlichen Protest gegen die Handlungen der Grenzabteilung ein, die das bestehende Übereinkommen mit der ostchinesischen Eisenbahn auf der Ussurijscher Linie verletzen und eine direkte Einmischung in die technische Arbeit auf dieser Linie darstellen.

Macdonald bei Roosevelt.

Die Kriegsschulden wurden „auch erwähnt“.

Washington, 22. April. Macdonald wurde bei seiner Ankunft in Washington ein sehr herzlicher Empfang zuteil. Pressevertreter gegenüber erklärte er, es sei die dringendste Sache im gegenwärtigen Augenblick, die Welt aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten herauszuführen. Man müsse die Hindernisse, die sich dem Handel im innerstaatlichen wie auch im internationalen Verkehr in den Weg stellen, aus dem Wege räumen und so Millionen Arbeitslosen die Hoffnung auf Arbeit zurückgeben. Da für die Verhandlungen mit Roosevelt nur kurze Zeit zur Verfügung stehe, könne man nicht erwarten, zu einem definitiven Abkommen zu gelangen; man werde zunächst den Weg einer ein-

heitlichen internationalen Aktion vorbereiten müssen.

Nach einer Meldung vom Bord des Dampfers „Al de France“, der Sonntag früh in New York eintrafen wird, erklärte Herrriot, er werde bei den Verhandlungen den Franzosen vertreten. Die beabsichtigte Abwertung des Dollars um 50 Prozent würde gleichzeitig eine fünfzigprozentige Herabsetzung sowohl der inneren, als auch der Kriegsschulden bedeuten. Frankreich, das unter der Inflation sehr gelitten hat, wünscht, daß das befreundete Amerika von ihr verschont werde.

Die Besprechung zwischen Macdonald und Roosevelt, an der auch amerikanische und englische Sachverständige teilnahmen, dauerte bis 12.45 Uhr. Ueber die Besprechung wird ein gemeinsames Kommuniqué veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

Die Hauptprobleme der Weltwirtschaftskonferenz wurden eingehend besprochen. Man beschloß, das Studium dieser Probleme in erster Linie den Sachverständigen zu überlassen, die ihre Erörterungen heute nachmittags aufnahmen und sie am Abend fortsetzen werden. Die Frage der Kriegsschulden wurde bei den Besprechungen zwar auch erwähnt, doch legte Roosevelt den Hauptakzent auf die internationale Währungsituation. Er betonte dabei nachdrücklich, daß eine generelle Herabsetzung der Golddeckung für alle Währungen die Emision neuer Banknoten ermöglige und damit die Herabsetzung der Warenpreise ermöglige könnte.

Das Staatsdepartement richtete an die amerikanischen Botschafter in London, Paris, Rom und Berlin ein Telegramm, in dem es heißt, daß das Aufheben des Goldstandards nicht die Erzielung besonderer Vorteile für Amerika, sondern eine allgemeine Verbesserung der Warenpreise bezwecke.

500 Millionen Dollar für Arbeitslosenhilfe.

Washington, 22. April. (Reuter.) Das Repräsentantenhaus billigte einen Gesetzentwurf, die sogenannte „Wagner-Weiss Bill“. Durch diesen Gesetzentwurf wird den Staaten ein Betrag von 500 Millionen Dollar für Arbeitslosenunterstützung zur Verfügung gestellt.

Paris für Weltwirtschaftskonferenz

und für allgemeine Rückkehr zum Goldstandard.

Paris, 22. April. (Havas.) Nach den Darlegungen des Ministerpräsidenten Daladier beschloß das Kabinett, sich dafür einzusetzen, daß die Weltwirtschaftskonferenz möglichst bald einberufen werde.

Finanzminister Georges Bonnet erklärte Pressevertretern, Frankreich wünsche, daß alle Staaten ehestens zum Goldstandard zurückkehren. Frankreich selbst habe keinen Augenblick an ein Verlassen des Goldstandards gedacht.

Der neue Wallenschmuggel.

Paris, 22. April. „Populaire“ fordert, daß die Besanden Frankreichs, der Tschechoslowakei und Ruminiens in Sofia um die Ausarbeitung eines genauen Berichtes betreffend die rumänischen Meldungen über italienische Waffenlieferungen nach Ungarn über Bulgarien erlöst werden. Das Blatt hält die Enthüllungen des rumänischen Blattes für wahr.

KARL

Nachdruck verboten.

UND DAS 20. JAHRHUNDERT

Roman von Rudolf Brungraber

Copyright by Societäts-Verlag, Frankfurt am Main 1933

Aber der Menschheit war nichts gegeben worden. Zu erkennen war nur, als die Sintflut sich verlaufen hatte und die neue Landschaft der Zivilisation heraufstieg, daß neben dem um einige Jahrzehnte zurückgeworfenen Deutschland Großbritannien in einer Art Dämmerung lag, wobei es Amerika über sich und Rußland augenscheinlich über alles hinausgehoben hatte. Das Unenterrinnbare, die den Dingen innewohnende und die Dinge verändernde Macht hatte sich weitergewälzt. Ueber einen Widerstand hinweg wie er nie erhört worden war. Mit der Menge Stoffs, erreichten die Nationalökonomien, die in einer einzigen unentchiedenen Schlacht in der Aisne verbraucht worden war, hätte mehr als der halbe Kontinent vor einer Hungersnot bewahrt werden können. Mehr als die Hälfte dieses 450 Millionen Menschen umfassenden Europa, in dem während des Krieges und in den ersten Jahren nachher fünf Millionen buchstäblich verhungerten. Die größte Seelatsombe hatte die Menschheit aus ihrem eigenen Fleisch in die Vernichtung geliefert. An der Grippe gingen im Jahr 1918 zehn Millionen Menschen zugrunde und der Krieg, der die Maximallebensdauer eines Soldaten an der Westfront, an der jeder dritte Mann fiel, mit drei Monaten bestimmte, forderte 10.541.000 Tote.

An Vermundeten wurden insgesamt 20.815.143 gezählt. Einer davon war der Fliegeroberleutnant und Ritter des Ordens der Eisernen Krone Karl Valner. Er hatte am 28. Oktober eine Woche vor dem Abbruch des Waffenstillstandes zwischen Oesterreich und Ita-

lien, einen Erkundungsflug unternommen und war in dem Augenblick von der Maschinengewehrladung eines Caproni erfaßt worden, als er eines Bergarbeiterbrandes wegen mit abgestelltem Motor hinter den italienischen Linien niedergegangen war. Der Apparat hatte sich beim Ausfliegen überschlagen und Karl war herausgeschleudert worden. Als er sich seiner wieder bewußt wurde, lag er mit einem Durchschuß der Lunge, des Wagens, der linken Schulter und einer Kugel im linken Bein in einem Militärspital in Venedig. Die Ärzte hatten wenig Hoffnung gehabt. Aber Karl war nach einigen Wochen so weit, nach Hause schreiben zu können. Am 13. Dezember, als in Trier der Waffenstillstand verlängert wurde, erhielt Karl einen Brief, dessen Schrift ihm fremd war. Eine Nachbarin schrieb ihm:

„Lieber Herr Karl. Ich sollte eigentlich nicht Herr Karl schreiben, weil Sie ja jetzt ein Offizier und Ritter von sind, wie es sogar in der Zeitung gestanden ist, aber ich habe Sie ja doch schon als kleinen Bub gekannt und bin ganz untröstlich. Es heißt ein schweres Opfer tragen. Ich muß Ihnen zu meinem tiefen Leid mitteilen, daß Ihre liebe Frau Mutter krank geworden ist, an Grippe. Ich habe noch gesprochen mit ihr, sie soll zu Hause bleiben und sie ist dann am nächsten Tag auch nicht mehr in die Arbeit gegangen. Aber sie hat eine doppelte Lungenentzündung dazubekommen und da war wie bei so vielen jetzt keine Rettung mehr. Sie ist am 9. November gestorben. Ich war oft bei ihr drüben, aber gerade damals habe ich mich um Stohlen anstellen müssen den ganzen Tag, aber sie hat viel geschlafen die letzte Zeit und es wird ihr leicht geworden sein. Wir sind alle untröstlich, denn sie war so eine brave, rechtschaffene Frau, der niemand etwas Schlechtes nachsagen konnte. Ich habe gleich an Sie geschrieben, aber wenn Sie auch nicht gefangen gewesen wären, dauert ja jetzt die Post so lange, daß man gar nicht

warten konnte. Am 12., wie gerade Revolution hier war, ist der Leichnam begraben worden. Ich kann Ihnen nicht schreiben, wie schwer es ist, daß ich Ihnen das mitteilen muß, noch wo Sie selbst verwundet sind, aber hoffentlich ist wenigstens Ihre Verwundung wirklich nur leicht und hoffentlich kommt auch Ihr Vater bald nach Hause. Von ihm ist noch keine Nachricht gekommen.“

Nun schrieb Karl an das Fliegerabwehrkommando in Almissa, das nicht mehr existierte. In der Wartezeit erfuhr er einiges über die trostlosen Zustände bei der Auflösung des österreichischen Heeres. Er wandte sich nun an den Oberleutnant der Abwehrbatterie, dessen Wiener Anschrift ihm bekannt war. Mitte Jänner erhielt er Antwort:

„Lieber Kamerad. Ich bitte Gott, Deine Borahnung, die Dich um die „ganze Wahrheit“ schreiben ließ, sei so stark gewesen, daß sie Dich vorbereitet hat. Ich muß die schwere Pflicht an Dir erfüllen, Dir zu sagen, daß Dein Vater den Weg gegangen ist, den in diesen Jahren unzählige Kameraden gehen mußten. Er fiel am 6. November von einer Gewehrkugel auf der Straße nach Tolmein. Wir reden wohl nicht zu Unrecht von einem unerforschlichen Mordschlag. Die Situation dürfte die gewesen sein, daß der Unglückliche von einem dieser tragischen Schüsse erreicht wurde, wie sie in jenen Tagen von den Jungen dort, die sich der weggeworfenen Gewehre bemächtigt, zu hundert abgegeben wurden. Von der verzeifelten Unordnung des Rückzuges kann ich ja keine Beschreibung geben, sie war das Furchtbarste, das wir erlebt haben. Trotzdem erfüllen wir an unserem unglücklichen Kameraden unsere Pflicht. Er liegt nun auf dem Tolmeiner Friedhof begraben.“

Am 17. Jänner wurde der Waffenstillstand zwischen Deutschland und den Westmächten gegen die Lieferung von 58.000 landwirtschaftlichen Ma-

schienen und anderem abermals verlängert und am 14. Beber, unter neuerlichen Erpressungen, zum drittenmal. Am 28. Juni nahm Deutschland in Weimar das Diktat des Versailler Vertrages an. Es verlor damit sämtliche Kolonien — Deutsch-Ostafrika, Kamerun, Togo, Deutsch-Südwestafrika, Neuguinea, Bismarck-Archipel und die Samoaineln —, Land von der sechsfachen Größe des Reiches, mit 23 Millionen Menschen und einem Gesamtansehenhandel von 470 Millionen Mark. Es verlor ferner alle Ueberseeolonien und allen Auslandsbesitz, seine Handelsflotte und 20 Prozent seiner Binnenschiffahrt, 10 Prozent seines Gebietes, 10 Prozent seiner Bevölkerung, ohne das Saargebiet 10 Prozent seiner Kohle, 75 Prozent seines Eisens, 38 Prozent seiner Hochöfen, 10 Prozent seiner Eisen- und Stahlwerke, fast sein ganzes Zink, alle Fernfaben und selbst das Hoheitsrecht über seine Flüsse. Seine Wehrpflicht wurde abgeschafft, seine Armee auf sieben Infanterie- und drei Kavalleriedivisionen (100.000 Mann) reduziert. Es wurde entwaffnet und mußte seine Befestigungen schleifen. Im Fall Belgoland, dessen Ausbau 24 Jahre Arbeit und 875 Millionen Mark gekostet hatten, sah das so aus, daß für die Zerstörung des Havens allein 20.000 Meter an Sprengstoffen und 150.000 Kilogramm hochexplosives Material notwendig waren. Insgesamt wurden hier 190.000 Kubikmeter Zementmörtelwerk ins Meer gesprengt.

Der Versailler Vertrag, der kein Vertrag war, weil er der einen Seite aufzwingen und von der anderen, wie sich noch erweisen sollte, nicht eingehalten wurde, verfolgte jedoch vornehmlich wirtschaftliche Zwecke. Hatte die in ihm vertretenen 27 alliierten und assoziierten Mächte Gebiete annektiert und selbst die zukünftige deutsche Politik festgesetzt, um ihren über den Krieg ungewöhnlich angewachsenen und überkapitalisierten Industrien Märkte und Rohstoffmonopole zu sichern.

Sie haben noch nicht genug!

„Der Tag“ verlangt weitere Beweise.

Unsere Mitteilungen über die Tätigkeit der SA auf tschechoslowakischem Boden und die Mitwirkung tschechoslowakischer Nazis an dem Tun der Hiltlerbanditen auf reichsdeutschem hat dem „Tag“ zunächst die Rede verichlagen. Er druckte lediglich unsere Mitteilungen über die Vorgänge im Hamburger Gebiet ab, daran die Bemerkung knüpfend, daß erst noch die Zugehörigkeit der von uns Genannten zur nationalsozialistischen Partei zu erweisen sei und daß jede böswillige Verleumdung des „Sozialdemokrat“ von ihm vor den Gerichten verantwortet werden muß. (Wofür wir uns gerne bereithalten.)

In der „Tag“-Ausgabe vom Samstag erweist sich jedoch, daß die tapferen Herren in der Redaktion ihre Courage wieder zurückerwonnen und sogar Mut zu neuen, wenn auch recht niedlichen, Gemeinheiten gefaßt haben.

Am Freitag geflüsterte es dem „Tag“ nicht nach weiteren Beweisen, die wir für den Fall des Unbefriedigtseins unserer Nazis angekündigt haben. Am Samstag jedoch verlangte er neues Material. Und wie wenn wir noch gar nichts geschrieben hätten über die Taten der Hiltlerbanditen auf tschechoslowakischem Boden, stellt er neue Fragen. Die angeht unseres Tatsachenmaterials ebenso naiv wie frech wirken. Besonders niederrüchig ist aber der Versuch des „Tag“, die von uns wiedergegebenen Beweise als unehrenhafte Denunziationen zu diffamieren:

niederrüchig deshalb, weil uns „Der Tag“, den wir vorher mehr als einmal ausdrücklich warnten, zum Abdrucken dieser Beweise gezwungen hat.

Was nun das Rechts- und Anstandsgefühl des „Sozialdemokrat“ betrifft, das angeblich dadurch verletzt wird, daß wir gegen die Teilnahme reichsdeutscher Sozialdemokraten an unseren Kundgebungen nichts einzuwenden haben, während wir die gleiche Handlung der Nazis bekämpfen, so ist dazu — objektiv — „Der Tag“ einer Diskussion über Anstand nicht würdig ist — zu sagen:

Es kommt immer auf das Motiv des Handelns an. Demokraten dürfen in einer Demokratie deren Rechte in Anspruch nehmen, Feinde der Demokratie müssen sich damit abfinden, ihr trübes Handwerk gelegt zu bekommen. In Deutschland werden die Freunde der Freiheit in die Kerker geworfen, wird ihre Presse verboten, weil sie es nicht verstanden, sich rechtzeitig der braunen Pest zu erwehren. Hierzulande geschieht den Totengräbern der Freiheit viel geringeres als unseren Brüdern im Reich. Was aber geschieht, das ist, wie die deutsche Erfahrung lehrt, gerechtfertigt.

Eines schied sich für alle — auch in der Demokratie nicht. Wir zögern nicht, dieses Bekenntnis abzulegen: es ist das der Nazis, aber mit anderem Vorzeichen. Diese Herrschaften, die nicht nur Rede- und Zeitungsverbote für die deutschen Arbeiterorganisationen für richtig halten, die es bejubeln, daß unter Anwendung der brutalsten Machtmittel jeder Arbeiter in die gelben Gewerkschaften gezwungen wird, um die freien zu vernichten, die Herrschaften, die sogar die Ermordung und Mißhandlung Anderer als Lob und als sittliche Handlungen preisen — sie haben kein Recht, darüber zu klagen, daß man sich ihrer Gesinnung und ihres Tuns wehrt, um nicht später die blutigen Folgen der Unterlassung zu tragen.

Die drei Fragen, die „Der Tag“ stellt, lauten:

Wo besteht ein SA-Aktionstrupp in der Tschechoslowakei?

Wo sind die Beweise, daß diese Aktionstrupps unter dem Kommando des Herrn von Kilingger stehen? Welches sind die Namen ihrer judetendenschen Führer?

Wo sind die Beweise, daß diese SA-Aktionstrupps in Verbindung mit kompetenten Personen der judetendenschen NSDAP stehen?

Wir haben, dünkt uns, schon deutsche Antworten auf diese Fragen gegeben, bevor sie gestellt wurden. Wir haben nicht nur die Taten der Hiltlerhelfer schon ausführlich besprochen, sondern auch Namen ihrer Mitglieder genannt. Inwiefern diese in Verbindung mit der NSDAP stehen, hat diese selbst und haben die behördlichen Untersuchungen zu erweisen. Was wir über das Wirken der Sunnen auf unserem Boden und über ihre Spitzeltätigkeit wissen, macht nicht nur Herrn Kilingger, sondern auch andere Naziführer, in letzter Linie sogar den Reichsführer schuldig. S h n e

Zwei Falkenauer Nazi-Führer verhaftet.

Karlsbad, 22. April. (Eigenbericht.) Der nationalsozialistische Stadtrat Hofmann in Falkenau, bei welchem bereits vor 14 Tagen eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden war, ist gestern Abend verhaftet und dem Kreisgericht in Eger überstellt worden. Die Verhaftung erfolgte nach einer vorhergegangenen neuerlicher Hausdurchsuchung.

Der nationalsozialistische Sekretär Wirt, gegen den ebenfalls ein Haftbefehl vorlag wurde heute gleichfalls festgenommen und dem Egerer Kreisgericht eingeliefert.

dessen Willen geschieht doch nichts in der NSDAP. Und die Kommandogewalt über die tschechische SA, der die von uns Genannten angehören, unterliegt so dem Herrn Kilingger wie die über die tschechische dem Mememörder Heines. Herr Kilingger weiß, was an der Grenze vorgeht, so wie es dem Herrn Heines bekannt ist.

Haben wir behauptet, daß die Hiltlerhelfer direkte Verbindungen zu „kompetenten Personen“ der judetendenschen NSDAP unterhalten? Die kompetenten haben, als die Sache brenzlich wurde, unzweifelhaft alle sichtbaren Fäden mit drüben abgeschnitten; aber die durch die Verheften, die, die an sie und ihre Hiltlergesinnung glauben und jetzt — wenigstens nach außen hin — fallen gelassen werden, sie haben schon Taten getan, die ebenföwenig abzuleugnen sind wie die Wucht unserer Beweise zu verkleinern ist. Wir werden diese Beweise übrigens fortsetzen.

„Der Tag“, der nun eingestellt ist, wird nicht damit rechnen dürfen, daß wir mit Rücksicht auf den neuen Zustand weniger energisch gegen den judetendenschen Faschismus kämpfen werden. Noch in seiner letzten Nummer hat „Der Tag“ ordinäre Angriffe gegen Funktionäre der SPD gebracht, die sich noch viel weniger wehren können, als es die judetendenschen Nazis durch ihre bürgerlichen Sachverwalter tun. Die feige Unaufrichtigkeit unserer Nazis werden wir mit stetigem, unerbittlichem Kampf beantworten.

Neue Mittel für die Ernährungaktion.

Prag, 22. April. Wie das „Právo Lidu“ meldet, haben die Wirtschaftsminister den Beschluß gefaßt, für die drei nächsten Wochen, beginnend mit 24. April, einen Betrag von 17,5 Millionen für die Fortführung der Ernährungsaktion zu bewilligen. In den beiden ersten Wochen sollen je 6 Millionen, in der dritten Woche 5,5 Millionen für Ernährungsarbeiten aufgewendet werden. Außerdem wurde für denselben Zeitraum für die Milchaktion weitere 1,7 Millionen bewilligt.

Zum 1. Mai 1933.

Manifest

des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der gemeinsamen Landeszentrale Odborové sdruzeni ceskoslovenské.

An die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft der Welt!

In bittersten, schicksalsschweren Zeiten feiern wir diesmal den 1. Mai.

Mit Behmut gedenken wir der klaffenden Wunden, die das jügellose Wüten eines entfesselten Nationalismus vielen Tausenden Arbeiter und ihrer organisierten Gemeinschaften geschlagen hat. Wir beklagen die Opfer, die niedergestreckt wurden und alle, die in Gefängnissen und Konzentrationslagern schmachten. Unbeschreibliches Leid sucht das organisierte Proletariat in verschiedenen Ländern heim, schwerste Gefahren drohen der Arbeiterklasse in anderen Ländern. Gerechter Zorn gegen das Wüten der Reaktion erfüllt alle, die sich das Gefühl für Menschlichkeit und Gerechtigkeit bewahrt haben und es ist gewiß, daß daraus neue Kräfte entstehen werden, die eines Tages diesen Spul von Grausen, Blut und Schande hinwegfegen.

Nichts liegt uns ferner, als klein- und wankelmütig zu werden. Mag die Reaktion ihren Machtbetrieb erweitert haben, mag sie die brutale Macht einsetzend, sich der Täuschung hingeben, daß sie der Demokratie und der Emanzipation der Arbeiterklasse ein für allemal den Garaus gemacht hat — sie wird sich täuschen. Was wir erleben, ist nur ein letztes Auflauern jener politischen und wirtschaftlichen Kräfte, die fühlen, daß ihre jahrhundertelange Herrschaft ins Wanken geraten ist.

Unbeirrt folgen wir dem uns selbst gesteckten Weg. Gedenkt der ursprünglichen Bestimmung des 1. Mai, rufen wir im Rahmen einer Aktion zwecks Kriembämpfung

zum Kampf für die Forderung der vierzig-Stunden-Woche

als eines Mittels zur Linderung der Krise und der Eindämmung der Arbeitslosigkeit auf. Mehr denn je muß diese Aktion mit gesteigerter Kraft weitergeführt werden. Von gleicher Wichtigkeit gilt uns das Arbeitsbeschaffungsprogramm im internationalen Ausmaß. Nach wie vor ist unser Ziel der Umbau der heutigen planlosen auf den bloßen Profit begründeten Gesellschaftsordnung in der Richtung der Planwirtschaft. Es gilt, für diese Aktion alles einzusetzen, da von ihrer Erfüllung das Schicksal der arbeitenden Klasse selbst abhängt.

**Der Internationale Gewerkschaftsbund.
Die Gemeinsame Gewerkschaftszentrale
Odborové sdruzeni ceskoslovenské.**

Wirtschaftsdelegation nach Berlin.

Prag, 22. April. Am Mittwoch, den 23. ds., nachmittags begibt sich eine tschechoslowakische Delegation zur Behandlung einiger kleineren dringenden handelspolitischen Fragen nach Berlin. Die Verhandlungen wird für das Außenministerium Sektionsrat Nosek führen. Das Handelsministerium wird Obersektionsrat Dr. Schrank, das Ministerium für Landwirtschaft Sektionsrat Dr. Dolzal vertreten.

Die „Bohemia“ wird frech. Wie immer, wenn sie sich aufs hohe Ross setzt, zieht sie „für das Deutschland ohne Unterschied der Parteien“ ins Feld. Diesmal hat es ihr die Verhaftung des Hakenkreuzlers Kohler in Markhausen angeht, der zwei Arbeiter ums Brot gebracht hat, weil sie Sozialdemokraten sind. Die „Bohemia“ hat den Mut — der ihr sonst fehlt — unsere Feststellung als Denunziation zu bezeichnen und über die „Erötung nationalen Zusammengehörigkeitsgefühls“ und darüber zu jammern, daß Deutsche gegen Deutsche gehen. Man sieht geradezu die Tränen über ihre demokratische Schminke rollen. Uns fochten die Krämpfe der „Bohemia“ nicht an; wir werden auch weiterhin gegen die Hakenkreuzterroristen alle Mittel anwenden, welche uns zu Gebote stehen. In Deutschland wüten seit Wochen Deutsche gegen deutsche Arbeiter, davon will die „Bohemia“ nichts wissen. Ihr ist die Ehre, in Hiltlerdeutschland nicht verboten zu werden, lieber als das Risiko derjenigen, die Charakter bewahren und die Wahrheit vertreten. Sie ist mit einem Worte ein wackeches Demokratienblatt vom Schlage derjenigen, die „den gegebenen Verhältnissen Rechnung getragen“ haben. Als solches werden wir sie auch allen wirklichen Demokraten „denunzieren“.

Der Senat wurde für Dienstag, den 25. April um 16 Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung steht lediglich eine Robelle zum Gewerbegesetz für die Slowakei. In dieser Sitzung wird der Außenminister Dr. Benes ebenso wie vorher im Abgeordnetenhause ein außenpolitisches Exposé erstatten. Die Debatte darüber, die im Abgeordnetenhause sofort am nächsten Tage einsetzen wird, soll im Senat erst in der darauffolgenden Woche abgeführt werden, um dem Außenminister die Teilnahme an der Debatte zu ermöglichen.

Bedeutungsvolle Tagung der Genossenschaften.

Gestern traten die Kreisvertretungen der Konsumgenossenschaften des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften zu ihrer Genossenschaftsratsagung zusammen. Seitdem sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Lande und ganz besonders in den deutsch besiedelten Gebieten in einer so katastrophalen Weise verschlechtert haben, sind die genossenschaftlichen Tagungen ein getreues Spiegelbild der wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Kaufkraft der arbeitenden Massen ist durch die Krise nahezu zerstört. Breite Massen der Mitgliedschaft sind arbeitslos oder haben nur ein ungenügendes Einkommen. Diese Umstände müssen sich auch auf die Genossenschaften der proletarischen Verbraucher auswirken. Alle Arbeit der genossenschaftlichen Tagungen konzentriert sich darauf, Maßnahmen zu bestimmen, welche die Leistungsfähigkeit der Konsumgenossenschaften steigern und ihre Wirtschaftlichkeit aufrecht zu erhalten vermögen. So auch bei der gestrigen Genossenschaftsratsagung.

Die Genossenschaftsratsagung war von 80 Vertretern, darunter rund 60 aus den Genossenschaften selbst besetzt. Verbandsobmann Gen. Lorenz (Karlsbad) eröffnete die Tagung mit einem Hinweis auf die heutigen Zeitumstände. Er wies darauf hin, daß es der unerfögbaren Kraft der Bewegung gelingen muß, die Dinge zu meistern.

Ueber den gegenwärtigen Stand der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung sprach der Sekretär des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften Genosse Dietl. In seinen Ausführungen legte er die Umstände klar, unter denen sich heute genossenschaftliches Wirtschaften vollziehen muß. Die vollkommen aus den Fugen geratene Weltwirtschaft ist mit ihren Behinderungen in ein Anäuel unentwirrbarer Widersprüche hineingeraten, an deren Lösung gezwungen werden muß. Genosse Dietl wies darauf hin, daß auch die Wirtschafts- und Finanzpolitik unseres Staates durch untaugliche Maßnahmen dazu beigetragen hat, den Stand der Dinge zu verschlimmern. Der vom Ministerpräsidenten Malypetr seinerzeit versprochene allgemeine Preisabbau und die staatliche Regelung, bezw. Beaufsichtigung der Kartellwirtschaft stehen immer noch als unerfüllte Forderungen der proletarischen Verbraucher vor uns. Unsere Konsumgenossenschaften haben der Gewalt der Krise eine weite größere Widerstandsfähigkeit entgegengesetzt als alle anderen Unternehmungen: sie stehen trotz Krise fest. Nach wie vor erfüllen ihre ungleich schwieriger gewordenen Aufgaben, das ist weitestgehender Schutz der proletarischen Verbraucher. Demzufolge haben in den letzten Jahren zehntausende von Konsumenten ihren Weg zu den Konsumgenossenschaften gefunden.

Diese Erfolge genossenschaftlicher Aufbauarbeit haben die Gegner der Bewegung veranlaßt, eine mit allen Mitteln geführte Hege gegen unsere Konsumgenossenschaften zu entfalten. Der private Handel spürt auf der einen Seite die zerstörte Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung in seinen Umsätzen und sieht auf der anderen Seite die starken Arbeitergenossenschaften. Er schreibt den Verfall seiner Wirtschaft zunächst dem Umstand zu, daß sich viele tausende Arbeiterfamilien den Genossenschaften als Mitglieder anschließen. Er überlistet dabei die immer weiter fortschreitende Ueberlegung seines eigenen Standes. Deshalb sind ihm alle Mittel recht, die sich strupellos im Kampfe gegen die Konsumgenossenschaften anwenden lassen. Es gibt kein Gebiet, das von dieser Hege nicht betroffen wäre. Gen. Dietl forderte die Delegierten auf, sich aller zweckdienlichen Mittel zu bedienen, um diesen Generalangriff abzuwehren. Die innere Wirtschaft der Konsumgenossenschaften ist gefestigt und es kommt heute, so führte Gen. Dietl im einzelnen aus, darauf an, rechtzeitig die richtigen Methoden und zweckdienliche Maßnahmen anzuwenden, um die Ertraggenossenschaften zu erhalten und weiter auszubauen.

Als zweiter Hauptreferent sprach Gen. Raimund Schreier (Mähr. Schönberg) über die aktuellen Aufgaben der Bewegung. Ihm oblag die Aufgabe, an Hand der gegebenen Umstände die praktischen Maßnahmen aufzuzeigen, welche die Aufrechterhaltung der Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit unserer Genossenschaften verbürgen. Die verantwortlichen Leiter der Konsumgenossenschaften sind keine Illusionisten, sondern sie stellen sich auf den Boden der harten Tatsachen. Unsere Mitgliedschaft erwartet von den Funktionären, daß die Genossenschaftsbewegung, die ihnen so viele Tagesvorteile verschafft und ihnen einen Ausweg aus dem Krisenland eröffnet, in ihrer Leistungsfähigkeit erhalten bleibe. Unsere Bemühungen müssen darauf gerichtet sein, der gesunkenen Kaufkraft entsprechend, die Aufwendungen zu verringern und in planmäßiger Weise die Einnahmen mit Ausgaben in Einklang zu bringen. Jede kleinste Ersparnis an den sachlichen Unkosten wirkt sich im großen für die Genossenschaft nutzbringend aus. Die planmäßige Schulungs- und Aufführungsarbeit unter den Mitgliedern, unter den Funktionären und Angestellten muß auf das intensivste betrieben werden.

Der gesamten Wirtschaftstätigkeit sollen Richtlinien planmäßigen Handels zugrunde gelegt werden, wie es schon unsere genossenschaftlichen Grundsätze erfordern.

Das verschafft der Bewegung das Uebergewicht

Bringt Euren sozialen und wirtschaftlichen Forderungen und Eure Sehnsucht nach dem Weltfrieden, Euren Widerstand gegen alle Gewaltmethoden, mühen sie von dieser oder jener Partei, von rechts oder links empfohlen werden, durch **Arbeitsruhe und mächtige Teilnahme an den Kundgebungen zum Ausdruck!**

Stellet Euch auf die Grundlagen der politischen Demokratie, welche einen sicheren Weg zur Erreichung der wirtschaftlichen Demokratie bedeutet.

Bringt Euren Abscheu gegen den Faschismus, welcher zwecks Geltendmachung seiner Bestrebungen zu mittelalterlichen barbarischen Mitteln greift, bei den Kundgebungen mächtig zum Ausdruck.

Der Faschismus ruft neue Kriegsgefahren und Völkermorde hervor.

Gebet Eurer Sehnsucht nach einer neuen Wirtschaftsordnung, welche die Arbeit und ihre ordentliche Entlohnung sichert, durch die Teilnahme an den Kundgebungen Ausdruck.

Der 1. Mai soll gleichzeitig eine **Kundgebung gegen die geplante Verschlechterung der sozialen Fürsorge,** insbesondere der Arbeitslosenfürsorge werden. Gliedert Eure Reihen am 1. Mai in eine einheitliche Kampffront!

über den privaten Handel, daß sie in planvoller Weise die kleine Verteilungsstelle wie die gesamte Bewegung verwaltet und dadurch alle belastenden Ausgaben ausschaltet, die der planlose, individualistische Handel hat. Das Märchen von den Steuerbegünstigungen der Konsumgenossenschaften gegenüber dem privaten Handel ist schon so oft widerlegt worden. Aber das soll uns nicht hindern, den Herren immer wieder ziffernmäßig nachzuweisen, wie sie auf das Konto der Unwissenheit der Verbraucher und auch des kleinen Gewerbetreibenden sündigen.

Gen. Schreier legte einen Wirtschaftspläne vor, dessen praktische Anwendbarkeit erprobt ist. Die von ihm vorgelegte diesbezügliche Entschädigung wurde einstimmig genehmigt.

An der lebhaften Debatte beteiligten sich eine große Anzahl der anwesenden Vertreter der Konsumgenossenschaften. Neben allen aufgeworfenen Fragen praktischer Natur kam der Wille zum Ausdruck in alter Färbigkeit für die Erhaltung und Fortwärtsentwicklung der Bewegung zu kämpfen und vor allen Dingen den breiten Massen der proletarischen Verbraucher klar zu machen, daß ihr Platz jetzt mehr denn je in den Reihen der Genossenschaftsmitglieder ist. Nach den Schlussworten der beiden Referenten und einer neuerlichen Aufforderung des Verbandsobmannes Gen. Lorenz wurde die Tagung, die sich mit einer Fülle praktischer Gegenwartsfragen befahte, in voller Einmütigkeit geschlossen.

Die Reichskonferenz der Kinderfreunde.

Erster Verhandlungstag: Begrüßungen, Berichte, Aussprache

Prag, 22. April. Im kleinen Saale der Produkthalle in Prag versammelten sich heute die Funktionäre unserer Kinderfreundeorganisationen zu ihrer Reichskonferenz. Die Beratung wurde vom Obmann, Gen. Prof. Schweitzer, Brunn, eröffnet. Nach Begrüßungsworten an die Delegierten und Vertreter der befreundeten Organisationen, darunter auch die Entsandten der österreichischen und reichsdeutschen Erziehungsorganisationen, lenkte Genosse Schweitzer die Aufmerksamkeit der Konferenz auch auf die aus dem Vortrags des Faschismus erwachsende Bedrohung des sozialistischen Erziehungswerkes.

Sodann kam Genosse Dr. Czech zu Worte, der die Größe familiärer sozialdemokratischer Organisationen überbrachte. In der Zeit des faschistischen Ansturmes, da die Jugend vielfach zum politischen Freiwill gemacht wurde, kommt der Kinderfreundeorganisation erhöhte Bedeutung zu. Ihr Erziehungsweck gehört heute mit zum Kardinalproblem der Arbeiterbewegung, da es das Fundament schaffen muß auf welchen die anderen Organisationen weiter bauen, bis aus dem proletarischen Kind ein Klassenbewußter Kämpfer für den Sozialismus geworden ist. Der Parteivorstand zählt die Kinderfreundeorganisation heute zu den verlässlichsten und wertvollsten Kampfgruppen der Gesamtbewegung.

Genosse Jalko sprach für die sozialistische Erziehungsinternationale und für die österreichischen Kinderfreunde. Er gab vor allem der Meinung Ausdruck, daß den sozialistischen Erziehungsorganisationen in der gegenwärtigen Situation über die Erziehung des proletarischen Nachwuchses hinaus die Aufgabe erwächst, die wissenschaftliche Gewißheit des Sieges der Arbeiterklasse aufzuzeigen und so jedem Kleinmut entgegenzuwirken.

Nun erhielt Genosse Dr. Löwenstein, Berlin, das Wort. So dunkel die Lage der reichsdeutschen Kinderfreunde auch ist, das eine steht fest: die sozialistische Erziehungsarbeit ruht in Deutschland nicht. Denn in den Herzen vieler tausend Helfer und Erzieher lebt auch heute noch unerschwächt das Feuer der sozialistischen Idee. Genosse Löwenstein appelliert sodann an die Befundung tatkräftigster internationaler Solidarität.

Für die tschechischen Genossen, namentlich als Vorsitzender der „Bohém generace“ sprach Genosse Pavel, Prag. Die tschechischen Genossen haben auf die Kinderfreunde mit Aufmerksamkeit und mit einem gesunden Neid, der sie dazu anspornt, nicht die Unterstützung von deutscher Seite eine organisierte Tätigkeit mit dem gleichen Ziel in die Wege zu leiten.

Die Taten der Organisation ehrte Genosse Schweitzer in einem würdigen Nachruf, der von den Teilnehmern der Beratung lebend an gehört wurde. Darauf erstattete der Reichssekretär, Genosse Sodek, einen eingehenden Tätigkeitsbericht, der Zeugnis von einer erfolgreichen, durchaus positiven Entwicklung der Organisation ablegte. Das gleiche gilt für die Briefe. Die sehr interessanten Einzelheiten aus den Berichten werden wir unserer Lesern demnächst in einer eigenen Notiz zur Kenntnis bringen. In der Debatte über diesen Tagesordnungspunkt sprachen Reichssekretär Bauer, Weidlich, Schöniger, Karlsbad, Zschuster, Aulig, Lehner, Teblig, Schramm, Rumburg, Genossin Tostka, Lech, Teplá, Genossin Matušková-Brunn, Schachtel, Troppan, Löwit, Zwickelstein und Wondra-Mähr, Trübau. Genosse Reichenauber-Predlik stellte im Namen der Kontrolle den Antrag auf Entlastung des Vorstandes, was einstimmig beschlossen wurde. Sodann wurden die vorliegenden Anträge erledigt.

Darauf vertagte sich die Reichskonferenz auf Sonntag früh.

Die „Reinigung“ Deutschlands



In Chemnitz müssen Sozialisten und Juden unter Aufsicht der SA-Buben Mauern waschen!

Fascismus - fanatisches Verbrechertum!

Englische Stimmen.

Manchester, 23. April. Heute fand hier eine bemerkenswerte Kundgebung gegen das Hitler-Regime statt. Diese Kundgebung war von allen Parteien und Richtungen besetzt; es sprach als erster Redner der (protestantische) Bischof von Manchester, Dr. Guy Warman, als zweiter Redner der (katholische) Bischof von Salford, Dr. Thomas Henshaw. Beide Redner, die zu den höchsten Würdenträgern der englischen Kirche gehören, verurteilten das Hitler-Regime auf das Schärfste als einen Rückfall in die Zeiten der brutalsten Kulturlosigkeit und riefen die Christen aller Richtungen zum Kampf auf. Als dritter Redner sprach das Parlamentaristenglied Joe Toole für die Labour-Partei; er

sicherlich den unterdrückten und entrechteten Juden Deutschlands die Unterstützung seiner politischen Freunde zu und beschloß seine Rede, die ostentativ von den beiden Bischöfen applaudiert wurde, mit dem Bekenntnis: „Dieses fanatische Verbrechertum, das wir als Faschismus kennen, versucht nun auch in unserem Lande Fuß zu fassen. Wir müssen uns den in Deutschland gemachten Fehlern lernen, und das Ungeziefer vernichten!“

Eine an die Adresse der deutschen Regierung gerichtete Resolution, die die Einstellung der Judenverfolgungen in Deutschland fordert und schwerste Gegenmaßnahmen androht, wurde einstimmig angenommen.

Die „Freie Schulzeitung“ und die Demokratie.

Wohin steuert der deutsche Lehrerbund?

Der „Freien Schulzeitung“ ist es unangenehm, daß sie um Auskunft gebeten wird über ihre Stellung zum Faschismus. Nach wochenlangem Schweigen brachte sie in Nr. 13 in Form einer Abwehr auf Angriffe des „Narodni osvobodzeni“ einige Zeilen über die barbarische Verfolgung von Lehrern und Lehrblätter in Deutschland. In der Nr. 14 druckte sie dann kommentarlos ein Schreiben des Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereines G. Wolf, Berlin, ab, aus dem hervorging, daß in Deutschland niemandem ein Haar gekrümmt wurde und alles Leben in Ruhe und Ordnung dahinfließt. Wie weit diese Schreibweise von der Wahrheit entfernt ist, haben wir in unserem Blatte schon öfter aufgezeigt. In Nummer 16 bezeichnet die „Freie Schulzeitung“ unter dem schönen Titel „Beifer“ ihre faschistenfreundliche Haltung als eine „Pflicht des Anstandes“.

Nach der „Freien Schulzeitung“ ist es also unverständlich, wenn die Wahrheit ins Gegenteil verkehrt wird, wenn man verschweigt, daß Lehrer aus der Schulstube weg verhaftet und misshandelt, ihre Wohnungen demoliert, ihre Bibliotheken vernichtet, daß sie ohne jeden Pfennig Gehalt entlassen und ihre Angehörigen ins tiefste Elend gestoßen werden. Das nennt sie „ruhig den unpolitischen Weg gehen ohne Ansehen der Väter rechts und links“.

Wie dieser unpolitische Weg in Wirklichkeit aussieht, geht sehr deutlich aus dem Leitartikel derselben Nummer hervor. Ihr Schweigen über die faschistischen Verbrechen an hunderten deutschen Lehrern begründet sie mit einer frechen Verleumdung der deutschen Demokratie, in der „für die Anstellung von Beamten und Lehrern die Parteizugehörigkeit oft der einzige Grund war“. Angesichts des furchtbaren Terrors gegen die deutsche Lehrerschaft, der schrecklichsten Parteivirchenschaft, die sich je auf deutschem Boden abspielte, kommt die „Freie Schulzeitung“ mit einem derartig erlogenen Argument. Solange es eine deutsche Schule gibt, hat ihre Lehrerschaft nie solche Freiheiten begehrt wie in der deutschen Demokratie. Die Entwicklung der letzten Wochen macht es recht deutlich, was die deutsche Lehrerschaft verloren hat und noch verlieren wird. Das sieht aber die „Freie Schulzeitung“ nicht an, sie wird auch weiterhin zuschauen, wie die Rechte der Lehrer zertrampelt werden, sie wird sich „in die politischen Verhältnisse Deutschlands nicht einmengen“, denn es ist bisher weiter nichts geschehen als wie „in den verflochtenen 14 Jahren“, wo man ebenfalls bestrebt war „Partei- und Gewinnungsarbeiten“ unterzubringen. In ihrem verkehrten Nationalismus merkt sie gar nicht, wie unfruchtbar ihr Hinweis auf die Verhältnisse in der Tschechoslowakei ist. Die Tschechoslowakei ist ge-

messen an dem Kerkerregiment in Deutschland geradezu ein Eldorado der Freiheit.

Es ist ja allgemein bekannt, daß unsere Deutschnationalen aller Richtungen nicht zehn Meter über ihre politische Nahtspitze sehen, denn sonst müßten sie bemerken, daß das Schicksal der Deutschen in der Tschechoslowakei mit der Demokratie auf Leben und Tod verbunden ist.

Die Diktatur in Deutschland ist der größte Feind des indetendischen Volkes und der sudetendeutschen Lehrerschaft.

Will also das Organ des Deutschen Lehrerbundes die Interessen der Lehrerschaft wahren, dann muß es die Existenzgrundlagen der sudetendeutschen Lehrerschaft verteidigen, die einzig und allein durch den Bestand der Demokratie gesichert sind. Die „Freie Schulzeitung“ ist allerdings anderer Meinung.

Sie glaubt unserer Lehrerschaft dadurch zu nützen, indem sie dem reichsdeutschen Faschismus die Pauer macht.

Ob bei dieser Haltung der Führung des Deutschen Lehrerbundes alle Mitglieder treu bleiben werden, scheint die „Freie Schulzeitung“ selbst zu bezweifeln. Sonst würde sie nicht beschwörend ausrufen: „Der politische Kampf darf aber vor allem nicht in unsere Organisation und da besonders in die Zweigvereine getragen werden. Diese Gefahr ist vorhanden, den die Lust ist mit politischen Energien geladen“. Hier geht es aber nicht um Parteipolitik, sondern um eine Grundfrage staatlichen und nationalen Lebens, darum wird unsere Lehrerschaft nicht herumkommen, trotz der verwirrenden Stellungnahme der „Freien Schulzeitung“. Die Lehrerschaft muß sich entscheiden, das wird auch der Führung des Deutschen Lehrerbundes nicht erspart bleiben und früher als die faschistenfreundlichen Reichsberger Führer der größten deutschen Lehrervereinigung in unserem Lande glauben,

wird gewählt werden müssen zwischen demokratischer Freiheit und faschistischer Knechtschaft.

Die „Freie Schulzeitung“ will sich aus ihrer „politisch neutralen Stellung nicht herauslösen“ lassen. Wir aber wissen, wer nicht gegen den Faschismus ist, der ist für ihn.

Daß die „Freie Schulzeitung“ für ihn ist, wundert uns nicht weiter, sind doch die maßgebenden Führer des Deutschen Lehrerbundes — Rohm und Brucha — Mitglieder jener Front, welche die „erfreuliche Entwicklung“ im Deutschen Reich nicht oft und nicht laut genug preisen kann.

Die sozialdemokratische Lehrerschaft wird unter diesen Verhältnissen eine gründliche Überprüfung ihrer Stellung zum Deutschen Lehrerbunde vornehmen müssen,

falls es nicht gelingt, diesen zu einem entschieden demokratischen Bekenntnis zu bringen. Es geht dabei um nicht weniger als die Sicherung der Existenz der deutschen Schule und der deutschen Lehrer. Zu diesem Ziele führt nur ein Weg: Das Behalten unserer Lehrerschaft mit dem Verluste ihrer Existenz büßen müssen. Will sie das nicht, dann muß sie die Demokratie stärken und verteidigen.

Die Kommission zur Defonomisierung der Verwaltung ernannt.

Prag, 22. April. Zu Mitgliedern der Kommission für Defonomisierung der öffentlichen Verwaltung wurden von der Regierung folgende Personen ernannt:

Amliche Sachverständige: **UDr. Franz Bacha**, Oberrat der politischen Verwaltung, **Ludwig Böhm**, Landesverwaltungspräsident in Brünn, **UDr. Wenzel Brachl**, Präsident der Finanzlandesdirektion in Prag, **Ludwig Cermak**, Vorstand der Steuerverwaltung in Smlchov, **Ing. Jaroslav Dittich**, Landesvorstand des technischen Dienstes in Prag, **UDr. Anton Dvorkat**, Ministerialrat des Ministeriums für Schulwesen und Volkshilfsangelegenheiten, **Jaroslav Fischer**, Sektionsrat des Post- und Telegraphenministeriums, **UDr. Otakar Fischer**, Sektionschef des Innenministeriums, **UDr. Georg Havelka**, Rat des Obersten Verwaltungsgerichtes, **UDr. Richard Hall**, Ministerialrat des Innenministeriums, **UDr. Vladimír Horák**, Vizepräsident der Obersten Rechnungscontrollbehörde, **UDr. Josef Kalus**, Obersektionsrat des Finanzministeriums, **UDr. Wenzel Kozba**, Sektionschef des Ministeriums für soziale Fürsorge, **UDr. Robert Kollar**, Ministerialrat des staatlichen statistischen Amtes, **Ing. Paul Koller**, Ministerialrat des Eisenbahnministeriums, **Josef Tešák**, Chef der Intendantur des Ministeriums für Nationalverteidigung, **Karl Bohoudel**, Oberst der Intendantur, **UDr. Josef Sobotta**, Landespräsident in Prag, **Ing. Josef Strnad**, Sektionschef des Ministeriums für Post- und Telegraphen, **UDr. Josef Svoboda**, Ministerialrat des Präsidiums des Ministeriums, **Ing. Eugen Štrovala**, Ministerialrat des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, **Emanuel Tešák**, Vorstand des Steueramtes in Reichenberg, **UDr. Franz Tománek**, Ministerialrat des Ministeriums für Gesundheitswesen, **UDr. Bohumil Vlášek**, Sektionschef des Finanzministeriums, **UDr. Franz Vyborný**, Ministerialrat des Justizministeriums.

Nichtamtliche Sachverständige: **Johann Baka**, Fabrikant in Jitn, **Prof. Dr. Vladislav Brblík**, **Johann Brzgorád**, Vorsitzender der Genossenschaft der Gutbesitzer und Pächter in Prag, **Josef Erba**, Besitzer des böhmischen Landesauswärtigen, **Frans Drobny**, Besitzer des mährisch-schlesischen Landesauswärtigen, **Prof. UDr. Wilhelm Funk**, **Bruno Grund**, Besitzer des böhmischen Landesauswärtigen, **UDr. Vladimír Hajný**, Sekretär des Zentralverbandes der Genossenschaften in Prag, **Dogent UDr. Erwin Degen**, Geschäftsführer der Zentralvereinigung der slowakischen Industriellen, **UDr. Heinrich Chytil**, Sekretär der Handelskammer in Brünn, **UDr. Wenzel Kozáček**, Sektionschef i. R. in Prag, **Ing. Franz Julius**, Direktor der Hl. Vermögensgesellschaft in Prag, **Prof. UDr. Karl Laštovka**, **Prof. Ing. Vladimír Lih**, technische Hochschule in Brünn, **Dr. Andreas Meißner**, Sektionschef des böhmischen Landesauswärtigen, **Ing. Wenzel Mlýnský**, Sekretär des Zentralverbandes der Industriellen, **Josef Rejedy**, Obmannstellvertreter der Vereinigung der Angehörigen der Staatsbahnen, **Prof. PhDr. Emil Šchönbauer**, **Ing. Dr. Vladislav Šklorá**, Generaldirektor der Prager Eisen, **Dr. Franz Ulrich**, ehemaliger Bürgermeister von Königgrätz.

Diese Ernennungen wurden in der am 7. April 1933 stattgefundenen Sitzung der Regierung vorgenommen. Mit der Veröffentlichung wurde bis zur Feststellung zugewartet, daß die zu nichtamtlichen Sachverständigen ernannten Personen die Funktion annehmen.

Der kommunistische Abgeordnete Hruska wurde vor einiger Zeit vom Kreisgericht in Prag wegen verschiedener Delikte, die er während einer Demonstration in Liden verübt haben soll, zu vier Monaten Kerker verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte u. a. wegen nicht erfolgter Abkennung des Wahlrechtes Rekurs eingelegt. Der Oberste Gerichtshof hat nun der Berufung Folge gegeben und den Verurteilten die Wahlrechte auszusprechen. Infolgedessen wird Hruska auch sein Mandat verlieren. — Ebenfalls wird der kommunistische Senator Lokota seines Mandates verlustig gehen, da die für ihn über ihn verhängte Strafe von zwei Jahren Kerker wegen der Demonstrationen in der Gemeinde Stannó vom Obergericht in Kofávan bestätigt wurde.

Das Dritte Reich



Dante: Göttliche Komödie:

„Lasolate ogni speranza vol eb'entrato el“
Nicht alle Hoffnung fahren, die ihr hier ein re-
(Inskript über dem Eingang zur Hölle.)

Die deutschen Flüchtlinge in Paris.

Paris, Mitte April 1933.

Paris beherbergt zur Zeit schätzungsweise 3000 politische Flüchtlinge aus Deutschland. Tausend weitere Flüchtlinge sind im Elsass, etwa ebensoviele im Saargebiet.

Die meisten sind ohne einen Pfennig Geld in Frankreich angekommen. Einige kamen in ihrem eigenen Auto und hatten nur noch für zehn Tage zu leben. Verschiedene sitzen in Luxushotels an der Riviera und nennen sich auch Flüchtlinge, ohne es zu sein.

In rührender Weise ist man in Frankreich allen behilflich, die jetzt aus Deutschland kamen. Das Pariser jüdische Ahol beherbergt gratis. In ihm sind zur Zeit etwa 50 Deutsche verschiedener Konfession aufgenommen. Sie erhalten dort auch Essen gratis.

Daneben haben sich verschiedene Hilfskomitees gebildet. An der Spitze des einen steht der frühere französische Ministerpräsident Paul Painlevé. Auch die Liga für Menschenrechte nimmt sich der Flüchtlinge, obwohl dies nicht zu ihrem eigentlichen Aufgabebereich gehört, in hervorragender Weise an und erleichtert allen ihre Schritte im Verkehr mit den französischen Behörden. Sie stellte sogar einen deutschen Sekretär zur Beratung der Ankommenden ein.

Schließlich hat die Pariser Gruppe deutschsprachiger Sozialisten von der französischen sozialistischen Partei die Erlaubnis erhalten, in den Parteiveranstaltungen für die Flüchtlinge Sammlungen zu veranstalten und dies hat immerhin ergeben, daß sich die Betroffenen zunächst über Wasser halten können.

Sie suchen vor allem Arbeit und das ist im heutigen Frankreich, das auch von der Wirtschaftskrise schon heimgesucht wurde, gewiß nicht leicht. Nur die allerwenigsten haben bereits eine Beschäftigung gefunden. Alle müssen umfarn und neue Berufs erlernen, sowohl die Hand- wie die Kopfarbeiter. Nur in den seltensten Fällen kann man die frühere Tätigkeit fortsetzen.

Die italienischen Antifaschisten haben den Flüchtlingen ihre eigenen Büroräume in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, dort treffen sich viele jeden Nachmittag, erzählen von ihren Verfolgungen und helfen sich gegenseitig, wo sie können.

Man rechnet damit, daß in den nächsten Wochen noch viele ankommen und daß verschiedene aus dem Elsass ebenfalls nach Paris fahren oder laufen werden. Dann wird die Frage nach Arbeit noch dringender. Ausserdem könnte man in Südamerika deutsche Arbeitskräfte brauchen; weiterhin in Mexiko. Ärzte würden eventuell nach China kommen können, wo infolge der neuen Hygienebestimmungen des Völkerbundes wichtige Ärzte notwendig werden. Schließlich kann vielleicht das Genfer Rotes-Kreuz-Büro für politische Flüchtlinge, zu dessen eigentlichem Aufgabebereich dies gehört, Beschäftigungen in verschiedenen Ländern nachweisen.

Politisch halten sich die Flüchtlinge äußerst zurück. Wahrscheinlich wird sich das bald als Fehler erweisen. Denn im Kampfe gegen das Diktatorium darf es keine Rücksichten und keine Kompromisse geben. Erstweilen veranstalten in Paris nur große französische Organisationen Massendemonstrationen gegen Hitler, bei denen zum Beispiel der deutsche Waren aufgefördert wird und schon spüren die Pariser Filialen der großen deutschen Firmen stark die Wirkung dieser Boykott-Bewegung. Sie läßt nicht nach, sondern sie wird im Gegenteil immer stärker, mag auch die deutsche Regierung aus durchsichtigen Gründen das Gegenteil behaupten.

Von der Ueberfüllung der Säle bei den Pariser Protestkundgebungen gegen Hitler kann man sich einfach keinen Begriff machen. Regelmäßig stehen Tausende und aber Tausende Stundenlang vergeblich auf der Straße, weil sie wegen Ueberfüllung des Saales keinen Einlaß mehr finden können. Hitler hat den Kampf gewollt, er soll ihn haben. Kurt Lenz.

Einer von vielen?

Wieder ein Todesopfer der „nationalen Revolution“.

(P. G.) Der Genosse Otto Rohlf, Bewahrer des Altersheim in Landsberg W., wurde am Sonnabend, dem 25. März, gegen 4 Uhr morgens am Bahnhof Landsberg von SA-Leuten ergriffen und in die SA-Kaserne Miergarten, Zeidnerstraße, gebracht. In der Kaserne wurden unter dem Kommando des Stabsdienstofführers der SA, A. n. d. i., Landsberg, schwere Mißhandlungen an dem Genossen Rohlf verübt.

In den Vormittagsstunden des Sonnabends, etwa gegen 11 Uhr, wurde Rohlf von der SA-Kaserne im Zuge der SA-Leute durch die Straßen Landsbergs geführt, wobei man ihm ein Plakat mit den drei Reichsapfeln umgehängt hatte. Auf dem Marktplatz wurde Rohlf in der üblichsten Weise beschimpft und weiter droht. Die verammelte Menge brüllte im Chor: „Schlagt ihn tot, schlägt ihn tot“. Unter den fortgesetzten Mißhandlungen der SA wurde Rohlf zu den verschiedensten „Geständnissen“ gezwungen, so unter anderem dazu, daß er die im Altersheim untergebrachten alten Leute belästigen und betrogen hätte, daß er in das Essen dieser alten Leute gespuht hätte, daß er die Anfallen des Altersheims geschlagen und unheimlich behandelt hätte. Alle diese „Geständnisse“ wurden von der lautenden Menge begeistert aufgenommen. Weitere Mißhandlungen

523 Millionen Arbeitsanleihe.

Zeichnungen in der letzten Woche: 123,4 Millionen.

Prag, 22. April. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wurden in der letzten Woche 123,4 Millionen Kč an Arbeitsanleihe gezeichnet, so daß im ganzen bis zum gestrigen Tage auf die Arbeitsanleihe 532,215.600 Kč gezeichnet und eingezahlt waren.

Von amtlicher Seite wird ein Ueberblick über die im Ministerrat vom 7. April bereits bewilligten Investitionen aus der Arbeitsanleihe gegeben. Die Regierung hat belanlich beschlossen, mit der Ausschreibung und Vergebung der Investitionsarbeiten aus dem Ertrage der Anleihe nicht bis zum Zeichnungsstich zu warten, sondern die Arbeiten etappenweise je nach dem Einlaufen der Zeichnungen zu vergeben.

Erste Etappe: Für 106 Millionen Investitionen.

In der ersten Etappe wurden Investitionsbauten und Arbeiten für insgesamt 106 Millionen bewilligt. Daraus entfallen auf die Verbesserung der Staatsstraßen in den städtischen Abschnitten, insbesondere durch Pflasterung 21,7 Millionen. Die einzelnen Abschnitte betreffen 63 Städte im ganzen Staatsgebiet; ihre Länge beträgt rund 33 Kilometer. Durch diese Arbeiten erhalten namentlich auch die Steinbrüche eine ausgiebige Beschäftigung.

Bei den staatlichen Forsten wurde für Gebäude und Einrichtungen 1,7, für Waldwege 2,8 und für Waldbahnen 1,9 Millionen Kč bewilligt.

Bei den Staatsbahnen wurden Erdarbeiten für 4,2 Millionen vergeben, ferner für Bauten 14,9, für Inventar 0,5, für die Einführung durchlaufender Bremsen 7,8, für Werkstätten 0,3 und für den Straßenautobusverkehr 0,2, endlich für die Fortführung bereits begonnener neuer Bahnen (hauptsächlich in der Slowakei) 8 Millionen Kč ausgeteilt, insgesamt also Arbeiten für 35,9 Millionen Kč vergeben.

Den territorialen Selbstverwaltungsverbänden werden aus der ersten Etappe Gelder in der Höhe bis zu 46,5 Millionen zur Durchführung von Investitionen zur Verfügung gestellt, wobei darauf geachtet wurde, daß diese Investitionen auf die ganze Republik und besonders auf die von der Arbeitslosigkeit am meisten betroffenen Gebiete aufgeteilt werden. Diese Investitionen betreffen einerseits Erdarbeiten, andererseits Bauten von Wasserleitungen, Kanalisierungen und Kommunikationen.

In dieser ersten Etappe konnten nur solche Projekte berücksichtigt werden, die schon früher zur Offerteinreichung ausgeschrieben waren und daher möglichst rasch vergeben werden konnten. Bei der Revision älterer Offerten wurden große Ermäßigungen erzielt.

Nächste Etappe: 190,9 Millionen.

Weiter wird amtlich mitgeteilt, daß bereits eine weitere Etappe von Investitionsarbeiten bis zur Höhe der gegenwärtigen Gesamtzeichnung

folgte, bis endlich die ordentliche Polizei Kohlmeh übernahm und ins Krankenhaus einlieferte.

Am Sonntag nachmittags wurde Kohlmeh im Krankenhaus besucht. Dabei erklärte er, daß seine Mißhandlungen gar nicht zu schildern seien. Er schlug die Bettdecke etwas zurück und ließ eine einzige blutende Fleischmasse sehen.

Kohlmeh ist seinen Mißhandlungen erlegen!

Menschenjagd im Dresdner Nechtviertel

Am 3. April drang SA im Dresdner Stadtteil Nechtviertel ein. Es handelt sich um einen ausgesprochenen Proletarier-Wohnbezirk. Unfreie Genossen wurden aus den Wohnungen geholt und zu den bekannten „Reinigungsarbeiten“ gezwungen. Man drückte ihnen Ziegelsteine in die Hand und damit mußten sie alte marxische Wahlparolen abscheuern. Das geschah am Vormittag. Die 22 Genossen wurden nach der Zwangsarbeit in das geraubte Gebäude der „Dresdner Volkszeitung“ geführt. Im Papierkeller mußten sie drei Stunden mit dem Gesicht zur Wand stramm stehen. Ein SA-Kommandierender ließ sich dann die Leute vorkühren. Auf Grund einer Liste verlas er dann einige Namen, deren Träger aber unter den 22 Menschen nicht waren. Nach einer gewissen Enttäuschung und um die Strafaktion doch durchzuführen, forderte er die herumstehenden SA-Kerle auf, ihre Kameraden zusammenzuholen, die im Nechtviertel wohnen. Diese griffen dann einige der Leute heraus, die ihnen bekannt erschienen. Es ging der SA darum, jene Marxisen herauszufinden, die in Ostendorf einen Holzkreuzlappen herabgeholt haben sollten. Es war trotz eindringlicher Befragung nicht möglich, Beteiligte an dieser Fahneinholung festzustellen. Darauf bezeichnete ein anwesender angeblicher Kriminalkommissar einen Genossen als Mittäter, von dem feststeht, daß er am fraglichen Tage Dresden überhaupt nicht verlassen hat. Eine Erwiderung wurde nicht zugelassen. Im Keller und im Heizraum sind dann unsere Genossen zum Teil schwer mißhandelt worden. Man warf sie

auf die Arbeitsanleihe vorbereitet ist; die Entscheidung darüber wird in den nächsten Tagen getroffen und das Ergebnis der Öffentlichkeit mitgeteilt werden.

So soll für die Verbesserung der nichtstaatlichen Straßen ein Betrag von 109,5 Millionen, ferner aus den Mitteln des Wasserwirtschaftsfonds Arbeiten für rund 52 Millionen vergeben werden. 20 Millionen sind für Meliorationen und Regulierungsbauten vorgesehen, 5 Millionen für Brückenbauten und 4,4 Millionen für Minderheitenschulbauten. Das ergibt einen weiteren Betrag von 190,9 Millionen.

Die Auswahl aller dieser Arbeiten erfolgt derart, daß mit den Arbeiten in kürzester Zeit begonnen werden kann. Es wird auch darauf geachtet werden, daß, soweit es sich nicht um besonders qualifizierte Arbeiten und um Kupper handelt, nur Arbeitslose aus dem betreffenden Ort oder dessen Umgebung in die Arbeit aufgenommen werden. Bei der Arbeit sollen maschinelle Einrichtungen nur in beschränktem Maße verwendet werden, damit eine möglichst große Anzahl von Arbeitskräften Beschäftigung finde. Es sind ferner geeignete Maßnahmen getroffen, um einer unbedenklichen Erhöhung der Preise der erforderlichen Materialien vorzubeugen.

Ueber die erste Gruppe der bewilligten Investitionen wurde der parlamentarische Erparungs- und Kontrollkommission ein eingehender Bericht — namentlich über die Bedingungen des Offerteinnehmens — erstattet.

Arbeitsanleihe und Erbsteuer.

Das Finanzministerium macht darauf aufmerksam, daß nach Paragraph 12 des Gesetzes über die Arbeitsanleihe zur Zahlung der Erbsteuer und der Verlassenschafts-Immobiliengebühren Schuldverschreibungen der Arbeitsanleihe verwendet werden können. Zur Zahlung dieser Abgaben werden Schuldverschreibungen der Arbeitsanleihe mit ihrem Nennwert bei den zuständigen Steuerämtern, bzw. bei den Gebührensvermessungsämtern an Zahlungsstatt in Empfang genommen. Die zahlende Partei hat den Anspruch darauf, daß der Betrag der auf diese Weise gezahlten Abgaben aus der Bemessungsgrundlage der Erbsteuer (nicht auch der allfälligen Immobiliengebühren) ausgeschlossen und dadurch die Erbsteuer ermäßigt werde. Ausführlichere Weisungen werden an die Steuerämter unverzüglich hinausgehen.

über eine Kiste und peitschte sie mit langen Lederpeitschen. Nach den Verwundungen zu schließen, wurden sie aber auch mit harten Gegenständen geschlagen.

Und neue Verhaltungen...

In Olag hatte man kurz vor den Feiertagen keinen Platz mehr, um den Arbeitersekretär Genossen Peimann aus Olag in das Gefängnis aufzunehmen. In Ullersdorf brachte man den Genossen Widorm hinter Schloß und Riegel. Gründe für die Verhaftung gibt man nicht an. In Breslau schleppte man den Reichsbannerführer Funke in das Braune Haus. Funke war mit seiner Familie auswärts gewesen und kam in den Abendstunden nach Breslau zurück. In seiner Wohnung hatten sich seit den Vormittagsstunden Nazis bequem gemacht, die ihn in Empfang nahmen und in einem Auto verschleppten. In Olag waren der SA, die Polizei, die Bürgermeister samt dem schon immer reaktionären Landrate nicht mehr angenehm. Am Mittwoch hatte man die gefamte SA und SA in Olag zusammengezogen, um dort eine „Säuberungsaktion“ durchzuführen. So verhaftete man den Fabrikbesitzer Wache, da er dem Stahlhelm nahesteht und nicht nach der Pfeife der Nazis tanzen wollte.

Der Verwandte als Geisel

In einem Dorf in Oberhessen überfielen Braunbanden die Wohnung eines gewissen X. (kein Jude, aber in der Gegend als Reichsbannerodmann bekannt). Er war nicht dort, also verhafteten sie einen Verwandten (der sich nie politisch betätigt hatte), schleppten ihn in den Wald und prügelten ihn fürchterlich. Dann zwangen sie ihn, eine Erklärung zu unterschreiben, daß er und gleichzeitig Herrn X.s Vater neuerlich verhaftet werden würden, falls X. nicht binnen drei Tagen zurückkehren sollte. Er weigerte sich, zu unterschreiben; nach einer weiteren Prügelung unterschrieb er. Er wurde am nächsten Tag verwundet, blutend und fast ohnmächtig aufgefunden. Er liegt jetzt im Spital. Die Wohnung des Herrn X., der mir bekannt ist, wurde seither mehrmals überfallen. Der Vater ist einem Nervenzusammenbruch nahe.

Tagesneuigkeiten

Wie hast Du's mit der Religion?

Bedarf es erst der Gretchenfrage, um festzustellen, daß der Nationalsozialismus, daß die Diktatur es „sehr mit der Religion hat?“ Immer hat es die Reaktion sehr dick mit der Religion. Weßhalb sich die Kirchen so gern mit der Reaktion verbinden... Die katholische Kirche mit dem Faschismus, der Papst mit Mussolini, obwohl der Duce die katholische Partei der Popolari hatte erbarmungslos austrotten lassen und seine Getreuen manchen katholischen Priester erschlagen hatten. Aber: Mussolini ließ weder Kreuze in den Schulen anbringen! — Die derzeitige hierarchische Regierung bricht die Verfassung, sie verteuert den Arbeitern das Leben, sie schädigt dadurch, daß sie der Gemeinde Wien unerschöpflich Millionen Steuergeider entzieht, tausende Fürsorgebedürftiger, sie beschwört die Gefahr eines Bürgerkrieges herauf. Dagegen hat kein Bischof etwas einzuwenden. Im Gegenteil! Dieselbe Regierung zwingt die Schulinder zu religiösen Übungen — so ist sie sofort Liebkind der Kirche, von ihr gezeugt, der Bischof Junger schreibt einen Dankbrief. — Der Prälat: Moas, Führer des deutschen Zentrums, das auch in aller Eile Frieden mit Hitler geschlossen hat, schickt diesem ein Glückwunschtelegramm: „Auszüchtige Segenswünsche und die Versicherung unbedingter Mitarbeit!“ — Was schadet, wenn die Hand, die jetzt das Kreuz erhebt, vorher einen Marzisten oder Juden abgestoßen! Sie würde ja, wenn auch nur flüchtig, am braunen Hemde abgewischt! Wieder religiöser Zwang, darauf kommt es an! In Sachen darf kein Unterricht in Lebenskunde mehr erteilt werden, aber es müssen, so will es die Regierung des dem Morde an Erzberger nachstehenden Herrn Killinger, von nun an alle Schüler der Volks- und Bürger Schulen am Religionsunterricht teilnehmen! Da freut sich auch die katholische Kirche! Und freut sich der Verordnung, auch wenn sie eine Verordnung des brutalsten Gewaltregimes der Welt ist! Aber freilich: So eng wie mit dem Duce wird sich die katholische Kirche trotz bestem Willen nicht mit seiner deutschen Kopie verbinden können: Sie ist doch eine internationale Kirche, sie kann keinen germanischen So: an die Stelle ihrer Gottesauffassung treten lassen, und da muß sie schließlich ins Hintertreffen kommen gegenüber den Protestanten, deren Priester bereit sind, Gott und Christus in braune Hemden zu stecken. Da hat ein Kongreß des „Verbandes der deutschen Christen“, der in Berlin versammelt war, folgendes Glaubensbekenntnis aufgestellt:

„Gott hat mich zum Deutschen gemacht. Das Deutschtum ist ein Geschenk Gottes. Gott will, daß ich für das Deutschtum kämpfe. Der Waffendienst verleiht mir keinen Stolz gegen den christlichen Glauben, sondern ist Gehorsam zu Gott... Der Gläubige hat das Recht der Revolution gegen die kirchlichen Behörden, welche die Bewegung des nationalen Erwachens nicht vorbehaltlos anerkennen... Der Staat Adolf Hitlers pocht an die Porten der Kirche. Die Kirche muß keinen Aufhören.“

Da können die Katholiken nicht mehr mit. Auch wenn sie gerne bereit sind, Gott recht kriegerisch zu deuten. Sie können ihn nicht zu einem Germanen machen. So bleibt ihr Bündnis mit dem deutschen Faschismus doch eine Halbeit. Aber: es gibt viele, die dieses halbe Wollen werten wie ein ganzes Gelingen! Der deutsche Faschismus wird verschwinden, früher oder später. Das weiß auch die Kirche. Weiß sie auch, daß ihre Unterwerfung unter ihn, ihre Anpassung, ihre Rechtfertigung des Faschismus ihr nicht vergessen werden wird?

Erregender Liebestob

eines Jungführers und einer Hausgehilfin.

Kaschau, 22. April. In einem Wäldchen unweit der Eisenbahnstation in Michalove wurden die Leichen des 23jährigen längerdienenden Jungführers Johann Söerbäl vom Aufh. Reg. Nr. 20 und der 22jährigen Hausgehilfin Helena Jaromová aufgefunden. Söerbäl hinterließ ein Schreiben, das an seine Vorgesetzten gerichtet ist und in welchem er mitteilt, er werde Selbstmord begehen und in dem er sich von seinen Vorgesetzten verabschiedet. Er bittet, es möge ihm ein Begräbnis mit militärischen Ehren juteil werden, und erucht, nach den Ursachen seines Selbstmordes nicht weiter zu forscher, da es sich um eine rein private Angelegenheit hierbei handelt. Die beiden Leichen lagen nebeneinander und waren mit dem Militärmantel des Jungführers bedeckt, unweit davon lag der Mantel des Mädchens und die Bluse des Jungführers. Ueber den Mantel war das Gewehr Söerbäls abgelegt worden, aus welchem er zwei Schüsse abgegeben hatte. Vorerst erschock er seine Geliebte und dann sich selbst. Am Fingel des Gewehres war ein Bindfaden festgemacht, dessen anderes Ende Söerbäl um die rechte Hand gewickelt hatte. Söerbäl wartete, nachdem er die Jaromová erschossen hatte wahrscheinlich ab, bis das Leben der Geliebten erloschen war und erschoss sich dann auf die Art, daß er am Bindfaden so stark zog, daß er ihn über sich. Von dem Liebesverhältnis des Paares wußten die Eltern der Jaromová, da die beiden jungen Leute zu den Osterfeiertagen bei ihnen in Kaschau bei Michalove zu Besuch geweilt hatten. Söerbäl stammt aus Bolodina bei Uhorod, wo seine Mutter eine kleine Landwirtschaft betreibt. Warum die Liebenden den Tod suchten, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Immer wieder!

Tod durch ein Schrapnell aus dem Weltkrieg.

Kaschau, 22. April. In der Gemeinde Pucal in der Nähe von Stropkov fand der Schmied Peter Barilo aus Brusnice auf dem Felde ein nichtexplodiertes russisches Schrapnell. Er nahm es mit sich in das Haus seines Verwandten Michael Dene in Pucal, wo sie das Schrapnell ins Feuer warfen. Nach kurzer Zeit erfolgte eine ungeheure Explosion. Barilo wurde erfasst und war sofort tot. Dene und eine weitere Person erlitten schwere Brandwunden. Barilo war während der ganzen Dauer des Krieges Soldat und kehrte aus dem Feld gesund nach Hause zurück. Er hinterläßt eine Frau und drei unverheiratete Kinder.

Der Brünner Raubmord.

Wir haben gestern mitgeteilt, daß im Hause Gubeksgasse 25 in Brünn ein Raubmord verübt wurde, dem die als Sonderling bekannte 76jährige Franziska Kuchls zum Opfer fiel. Die Gerichtskommission konstatierte, daß folgende Wertgegenstände aus dem Besitz der Ermordeten fehlten: Ein Brillantring, eine Goldkette, eine goldene Uhr, alte Wertpapiere und ein Sparfahrbüchel, auf das aber nur eine unbedeutende Summe eingelegt ist. Es wurde der 44jährige Kubiil verhaftet, der aber kaum der Mörder sein dürfte. Auch ein Freund Kubiils wurde verhaftet; das Hauptinteresse der Polizei wendet sich aber einer Spur zu, die aus Brünn führt.

Durch die Sezierung der Ermordeten wurde festgestellt, daß sie einige Rippen und den Halswirbel gebrochen hat. Daraus schließt man, daß der Täter mit seinem Opfer ungewöhnlich roh umging, daß er ihm vielleicht auf den Brustkorb getreten ist und es mit einem Kolter erschlug.

Lodesprung vom Wiener Hochhaus.

Wien, 22. April. (M.) Heute nachmittags ereignete es sich zum ersten Male, daß das neue Wiener Hochhaus, das erst vor einigen Monaten fertiggestellt wurde, zu einem Selbstmord benützt wurde. Die 24jährige, zu Tyrnau in der Tschechoslowakei geborene, nach Wien zugezogene Hausgehilfin Hildegard Schindler, hatte sich gegen 2 Uhr in das freibesteckte Stockwerk des Hochhauses begeben und sich von dort aus einem Gangfenster in den Hof gestürzt, wo sie mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Beim Kriegerdenkmal auf dem Zentralfriedhof wurde gestern der 57jährige Hauptmann der Reserve der alten Armee Ang. Franz Müller, der tschechoslowakische Staatsbürger ist, mit einem Schuß in der rechten Schläfe tot aufgefunden. Müller lebte ständig in der Tschechoslowakei, wo auch seine Familie — in Falkenau bei Eger — ansässig ist. Wie aus Abschiedsbriefen hervorgeht, hat er die Tat infolge Verlustes seines Postens als Geometer begangen.

Brennender Rum.

London, 22. April. Auf dem „Rumtai“ der Westindia-Docks brach gestern Abend ein Großfeuer aus. Drei Feuerlöschboote und 400 Feuerwehrleute mit insgesamt 60 Schlauchleitungen verjagten den Brand zu bekämpfen. Außerordentlich wurde die Lage, als sich der brennende Rum in das Wasser ergoß und infolgedessen zeitweise die Gefahr bestand, daß die am Dock verankerten Schiffe in Brand geraten. 300 bis 400 Fässer Rum sind den Flammen bisher zum Opfer gefallen. In den Docks lagern 50.000 Fäss Rum im Werte von 20 Millionen Pfund Sterling.

Gegen ein Uhr morgens war es den Anstrengungen der Feuerwehr gelungen, das Feuer einzudämmen. Trotzdem dürfte es vielleicht noch den ganzen Tag dauern, bis es völlig gelöscht ist.

Genosse Franz Gilg gestorben. Donnerstags ist in Pribroz Genosse Gilg nach langem und schwerem Leiden verstorben. Genosse Gilg wurde als Kind armer Leute in Kriegsbori bei Preudenthal am 18. August 1878 geboren. Er besuchte die 2-Klassige Volksschule, doch dies nicht vollständig, da er schon in seiner Kindheit seinen Eltern bei der Arbeit helfen mußte. Nach Beendigung der Lehre durchwanderte er Oesterreich und nahezu ganz Deutschland, bis er sich im Jahre 1898 in Pribroz, wo er bei der Bahn eine Anstellung fand, niederließ. Schon auf seiner Wanderschaft kam er mit der Arbeiterbewegung in inniger Berührung. Ausgezeichnet mit einem hohen sozialen Empfinden, sittlichem Ernst und Verantwortungsgesühl, wurde er Vertrauensmann der Eisenbahner in Pribroz, der er bis zu seinem letzten Augenblick blieb. Lange Jahre war er, bis ihn ein altes Leiden aufs Krankenlager warf, der Lokalvertrauensmann der Partei in Pribroz. Nach Errichtung der Republik war Genosse Gilg in der Verwaltungskommission in Pribroz tätig. Im Jahre 1929 wurde er in die Gemeindevertretung Groß-Strau gewählt. Im Vorstand der Genossenschaft „Arbeiterheim“ war er einer der unentbehrlichsten Kräfte. Er gehörte auch der Bezirksdirektive der Partei als Vorsitzenderstellvertreter an. Und erst auf der letzten Bezirkskonferenz am 5. März in Oberberg wurde er zum Ehrenmitglied der Bezirksdirektive gewählt. Mit Genossen Gilg ist einer unserer Besten abgegangen. Schwer und ämterlich waren seine Leiden. Im Jahre 1930 wurde er auf der Klinik in Prag operiert. Nach dieser Operation



Was vom größten Luftschiff der Welt übrigblieb.

Unsere Aufnahme zeigt verschiedene Gegenstände, die man jetzt in der Nähe des verunglückten amerikanischen Riesenluftschiffes „Akron“ gefunden hat: Teile des Karrenhauses, Leuchtmunition und verschiedene Kleidungsstücke.

erholte er sich, und sofort nahm er wieder die Tätigkeit in der Bewegung mit der alten Leidenschaft auf, bis er im Oktober 1932 wieder aufs Krankenlager geworfen wurde, von dem er nicht mehr aufstand. Von Schmerz und Trauer sind alle Genossen und Genossinnen von Groß-Strau erfüllt. — Die Trauerfeierlichkeit für Genossen Gilg findet heute im Arbeiterheim in Pribroz statt.

Vom eugenetischen und biologischen Standpunkte aus.“ Daß es nicht schwer fallen werde, auch die deutsche Wissenschaft gleichzuschalten, mühte jeder, der sich an die Rolle deutscher Hochschulprofessoren während des Krieges erinnert, voranzusehen. Diese Herren waren von altersher gewöhnt, „habtacht!“ zu stehen und fühlen sich erst jetzt wieder wohl, da sie es müssen. Die Juden hat ein rechter deutscher Wissenschaftler nie gemocht, auch dann nicht und erst recht nicht, wenn er sie brauchte, und von eigenem Volkes Auserwähltheit war er umso überzeugter, je mehr die Welt über solche Einbildung lachte. Ruh folche Wissenschaft nicht freudig mittun, wenn die Möglichkeit winkt, nun zu völliger Rasseinheit auch auf ihrem eigenen Gebiet zu kommen? Sie muß! Und so hat denn der fünf- undvierzigste Kongreß der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin durch die Eröffnungsrede Professor Schittenhelms dem „Gedanken“ Ausdruck geben können, daß zwar die Gesellschaft sich bisher als Träger rein wissenschaftlicher Ziele gefühlt habe, daß aber die gewaltigen Wogen der nationalen Umwälzung viel zu hoch gegangen seien, als daß sie nicht auch diese traditionelle Haltung hätten erschüttern müssen. — Ja, da hat man immer gemeint, den Medizinern müsse es auf die Medizin ankommen und auf sie allein, und jetzt hat der Gefreite Hitler die Herren Professoren belehrt, daß es darauf ankomme, die Medizin zu einer deutschen zu machen! Noch weiß man nicht, ob das über die Grenzen zu uns gewanderte Gerücht Vorbote der Wahrheit ist, daß nämlich syphilitische Hakenkreuzer sowohl die Wasser-mannsche Untersuchungs-methode als auch die Behandlung mit Salvarsan ablehnen, weil beide von Juden stammen und ein rechter Razi lieber verkauft, als nichtdeutscher Wissenschaftler seine Gesundheit zu danken, aber wahr ist, daß Herr Professor Schittenhelm ohne Widerspruch erklären konnte: „Bei aller Anerkennung der Verdienste so mancher fremdstämmiger Mitglieder um die Fortschritte der Medizin in der Säuberung auf allen Gebieten in auch vom eugenetischen und biologischen Standpunkte aus.“ — Eugenik ist „Rasseverbesserung“, womit aber nicht der völlige Rasseimperialismus gemeint ist, sondern das Bemühen, durch Anwendung aller hygienischen Möglichkeiten, durch Erforschung der Vererbungs-gesetze, der sozialen Einflüsse usw., zu leiblicher und geistiger Höherentwicklung der Menschheit zu kommen. Wie die völkische Eugenik im Dritten Reich, der die Sabotage-Mediziner so geschwehrt Brust entgegenstehen, ausbleiben wird, läßt die Verfügung des Herrn über das preußische Schulwesen, des Reichskommissars Rust — die Verfügung zu Gunsten der durchgefalten Hakenkreuzhaken ablesen: Disziplinar- und Schulstrafen wegen Handlungen aus nationalen Gründen sind aufzuheben und Schüler, die nachweislich dadurch zurückblieben, daß sie sich mit ganzer Kraft der nationalsozialistischen Bewegung widmeten, können in höhere Klassen veretzt werden. — Immer schon haben das die jüdischen Studenten den völkischen vorausgehakt, daß sie, elke Egoisten, gelernt haben, während die anderen sich völkischen Hochjahren widmeten. Dieser Streiberi ist jetzt ein Regel vorgeschoben, ein sehr fester: die Juden dürfen überhaupt nicht mehr studieren, und die anderen brauchen nicht mehr zu lernen, sondern steigen umso sicherer in höhere Klassen auf, je weniger sie gelernt und je eifriger sie sich mit ganzer Kraft der nationalsozialistischen Bewegung widmeten. Das ist natürliche Auslese, durch keinerlei fremdrassige Einmischung gestört, — ist der geradeste Weg

zur völkischen Eugenik, die Medizinprofessoren werden zufrieden sein, bald wird auch die jüdische Erfindung des Lesens und Schreibens nicht mehr russischer Aufstieg hemmen und es wird, schon ein Schützenhelm zur rechten Zeit da sein, um eine nationale Woge zu preisen, die alle international-jüdische Wissenschaft wegschwemmt und den deutschen Studenten zu solchen von keiner früheren Eugenik vorausgeahnten Höhen emportrug!

Minister für soziale Fürsorge Dr. Czech empfängt am Dienstag, den 25. April, keine Besuche.

Das Ernährungshilfswerk für arme Schulkinder. An dem Ernährungshilfswerk für arme Schulkinder im Winter 1932-33, das vom Ministerium für Volksverpflegung im Wege der Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen veranstaltet wurde, nahmen alle 101 Deutsche Bezirksjugendfürsorge und das Liebigische Kleinkinderland in Althorzdorf, zusammen also 102 Fürsorgestellen teil, die 1190 Ausspeisestellen errichteten, in denen zusammen 94.559 bedürftige, arme Kinder gemeldet waren. Als staatliche Beihilfe wurde der Deutschen Landeskommission vom Ministerium für Volksverpflegung der Gesamtbetrag von 494.000.— Kr überweisen, der auch restlos für diesen Zweck zur Ausgabe gelangte.

Da könnte eine behördliche Überprüfung nicht schaden! Das „Prager Tagblatt“ brachte gestern folgendes Inserat:

Emigranten aus Deutschland welche in Deutschland Barlapital haben, können hier sofort Kr erhalten. Adressen unter Chiffre: „Kompensation 3020—“ an die Verwaltung dieses Blattes. 1804

Vielleicht kommt dieses Inserat lediglich von einem sindigen, aber sonst korrekten Kaufmann. Da aber doch auch die Möglichkeit besteht, daß da einer versuchen könnte, die Not der Emigranten auszunutzen, wäre eine Nachprüfung nicht ganz überflüssig! Uebrigens treibt das Inseratwesen auch sonst eliche Blüten mit Deckung nach den Emigranten. In derselben Nummer desselben Blattes werden „jüdische Chemiker“ gesucht, „die in Deutschland berufstätig waren“. Was wird da gespielt? Dieses Inserat ist so abgefaßt, daß aus Vertriebenen Anfragen zu kommen, die Bedenkenlichen ahnen. Also auch da wäre Nachschau zu halten!

Nie sollst du ihn betragn... Zu dieser Notiz in der Freilagnummer unseres Blattes schreibt uns ein Genosse: Es mag ja sein, daß irgend ein Urahne Adolfs Schaindl oder Salomon oder Abraham hieß und aus östlichen Gauen gen Westen zog, bis er hier irgendwo sesshaft wurde. Der Razi-Rassenforscher Günther selber hat ja festgestellt, daß der Typus Hitlers als eine ganz miserable Promenadenmischung anzusehen ist. Aber mütterlicherseits stimmt das bestimmt nicht. Seine Mutter war eine geborene Malin und die Wiege ihrer Vorfahren dürfte bestimmt eher in Podiebrad, denn im Teutoburger Walde gestanden haben. Die nationalen Tschechen haben also alle Ursache, stolz zu sein, daß ein Halbtscheche Reichsführer ist. Für die reinstämmigen Germanen ist das aber einigermassen betrüblich. Als Gendarm von Hildburghausen, das wäre schließlich noch gegangen. Als Reichsführer aber...?

Die „Meidenschaft“ der Presse. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen dem Hamburger Senat, der Gauleitung der NSDAP und dem Verlag des „Hamburger Anzeigers“ stellt sich der „Hamburger Anzeiger“ rückhaltlos in den Dienst der Reichs- und Hamburgerischen Regierung. Um eine positive Mitarbeit an diesem Aufbauwerk im Sinne des Reichsführers zu gewährleisten, hat der Gauleiter Karl Kaufmann den bisherigen Haupt-schriftleiter des nationalsozialistischen „Hamburger Tageblatt“ Hans Jacobi beauftragt, die Hauptschriftleitung des „Hamburger Anzeigers“ zu übernehmen und ihn ermächtigt, die notwendigen personellen Veränderungen

Europa-Meisterschaftsspiele Oesterreich — Tschechoslowakei (Muz)

am 30. April in Karlsbad und am 1. Mai in Bodenbach.

Nur noch acht Tage trennen uns von den wichtigsten Spielen, die unsere Vertretung in der Europa-Fußballmeisterschaft zu absolvieren hat. Ungemein großes Interesse herrscht schon innerhalb des Sportpublikums. Der 5. und 6. Kreis rüsten, um diesen Veranstaltungen einen würdigen Rahmen zu geben. Noch kein Fußballspiel hat ein so gewaltiges Interesse ausgelöst, als gerade das Zusammentreffen mit dem Spitzenführer unserer Internationale: Oesterreich. Und mit Recht, denn Oesterreich ist sich bewußt, daß beide Spiele, das in Karlsbad sowie auch jenes in Bodenbach, zu den schwersten zählen, die in dieser Konkurrenz ausgetragen werden. Das vorzügliche Spiel unserer Verbandsself in Polen hat den anwesenden österröichischen Techniker veranlaßt,

die derzeit beste österröichische Länderself zu stellen. Denn Oesterreich ist nicht gewillt, den Vorprung, den es bisher besitzt, aufzugeben, während unsere Verbandsself versuchen wird, die punktgleichen Polen und Ungarn hinter sich zu lassen. Es ist heute schon klar, daß mit sehr spannenden Kämpfen zwei der technisch hervorragend beschlagenen Mannschaften geredet werden kann. Die große Verantwortung liegt bei den Technikern der beiden Verbände, die aus der großen Zahl qualifizierter Spieler das beste Material sammeln und zu einer Mannschaft formieren, die sich finden muß und mit einer Gesamtleistung aufwartet, die der Speisstärke der Bewegung entspricht. Die Oesterreicher haben es in dieser Beziehung nicht so schwer als unser Bundespielleiter. Ihnen stehen eine große Zahl hochklassiger Spieler zur Verfügung, die in Punkte Spielstücken alle über einen Kesseln gehauen sind und sich sehr rasch zu einer geschlossenen Mannschaft finden.

Oesterreich meldet folgende Aufstellung: Gankowitsch (Neustadt); Drzewowski (Erlaa), Kohn (Zentralverein); Dionys (Ziedenhirtzen), Krehl (Feuerwehr), Lischka (Schwechat); Sobotta (Elektra), Horreith (Gawwerk), Kohlhauer (Neustadt), Zopp (Erlaa), Sippan (H.C.). — Reserve: Weber (Neustadt), Gollapranz (Gawwerk 8), Artinowicz (Zentralverein), Löwy (Erlaa).

Und unsere Vertretung? Sie ist zur Stunde noch nicht perfekt, nachdem in Polen drei der besten Spieler verletzt wurden, auf deren Mitwirkung der Bundespielleiter nicht gern verzichten möchte. Feststehend sind bisher die beiden Torhüter Gampel (Eger) und Schloffer (Zeiteng); für die Verteidigung Kluppa (Nestersch) und Zeman (Weistritz); im Halb (Klein-Auge) und Fiedler (Krochwig); für den Sturm stehen beide Flügel mit Hirsch und Molit (beide Weistritz) sicher, während für den Innensturm bisher Schwab (Bischofen) in Betracht gezogen wurde. Die Position des Mittelläufers, Mittelstürmers und Linksverbinders stehen noch offen. Auch die Besetzung der Reserventele erfolgt erst nach Feststellung der Mannschaft, die am Anfang der kommenden Woche vorgenommen wird.

Es ist also in beiden Lagern mit größter Gründlichkeit an die Auswahl der Spieler herangegangen worden. Zur Teilnahme an beiden Spielen sind nur fünfzehn Spieler berechtigt, so daß sowohl in Karlsbad wie in Bodenbach die besten Spieler auf den Plan treten müssen. Wir werden im Laufe der kommenden Woche ein genaues Bild unserer Mannschaft geben.

Sorgt in beiden Spielen für einen Massenbesuch!

im Redaktionsstab des „Hamburger Anzeigers“ durchzuführen.

Aus dem Zug gestürzt. Der 23jährige Soldat Johann Nemethi kehrte von seinem Urlaube aus Barlan in der Slowakei zu seinem Truppenkörper, dem Artillerieregiment Nr. 251 in Bilin zurück. Auf der Strecke Schredenstein-Auffig verließ er das Nichtandrach eil und begab sich auf die Plattform, um eine Zigarette zu rauchen. Aus unbekannter Ursache fiel er plötzlich von der Plattform auf die Erde. Nach Befanntwerden des Unfalls wurde er von seinen Kameraden gesucht und im Eisenbahngraben tot aufgefunden.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen.

Montag. Prag: 6.15: Gymnastik, 11: Schallplatten, 18.25: Deutsche Sendung; Dr. Weill: Die Angst vor dem Wunder. — Brünn: 16.10: Orchesterkonzert, 18.25: Deutsche Sendung; Französisch. — Pilsen: 17.15: Eigenes Lied, 20: „Ihr Kapitän“, Operette. — München: 21.40: Kleines Intermezzo. — Berlin: 21.10: Hinter Schreibmaschinen. — Leipzig: 20: Brahms-Abend. — Breslau: 20: Alte und neue deutsche Balladen. — Wien: 21.10: Orchesterkonzert

Dienstag. Prag: 6.15: Gymnastik, 10.10: Deutsche Schulfunk, 17.50: Schallplatten, 18.25: Deutsche Sendung; Dr. Frankl: Welche Krankheiten werden in den verschiedenen heimischen Bädern geheilt?, 19.25: „Komödiant im Hermelin“, Lustspiel, 21.25: Violinkonzert. — Brünn: 12.30: Orchesterkonzert, 18.15: Deutsche Sendung; Dr. Schönfeld: Die Kopfgrippe, 19.10: Cello-Konzert. — München: 20: „Der Zerrissene“, Pöffe von Nestor, 21.30: Kammermusik. — Berlin: 21: Hugo Wolf, Anton Bruckner. — Königsberg: 20.05: Kammermusik. — Breslau: 21: Bunte Musik. — Wien: 19.25: Der Mantel, 22.45: Barmusik.

Der Sängerkrieg auf der Wartburg

ist für uns legendär geworden und das Zeitalter Hans Sachsens und der Meistersinger, als unsere Voretern eine hochentwickelte Stimmlatur ihr eigen nannten, liegt weit zurück. Wir modernen Menschen haben nicht Zeit, Befang zu pflegen, Kräfte und Wirtschaftskraft nehmen uns voll in Anspruch. Die alten Regeln der Meistersinger, Stimmlatur zu üben, dürfen wir aber auch im modernen Leben nicht vergessen. Denn auch unsere heutigen Berufe, gleich welche, verlangen eine gutgepflegte Stimme, angenehm wirkenden Atem und frei sein von Dämpfen und Heiserkeit. Ein Hustenanfall zu ungelegener Zeit kann mehr als peinlich wirken und einen heiseren, seine Ware anpreisenden Kaufmann, kann man nur bedauern. Darum, tragen Sie stets Lakros-Tabletten aus Wagner's Apotheke „Zum Weißen Löwen“, Prag II., Veltopff 12. bei sich. Lassen Sie einzeln im Tage eine Tablette in der Mundhöhle zergehen und Sie werden von Dämpfen, Heiserkeit und heftigen Halsinfektionen verschont bleiben. Machen Sie heute noch einen Versuch. Lakros ist überall erhältlich. 1926



Prager Zeitung.

Beim Hundfleisch.

Ein Zeitbild.

Es hat Zeiten gegeben, da es zum guten Ton gehörte, sich beim Worte „Hundfleisch“ vor Frauen zu schüteln. Heute deden breiteste Schichten ihr Bedürfnis nach Fleischnahrung beim Pferdeweisler. In den Arbeitervierteln haben es solche Gewerbetreibende im Laufe weniger Jahre zu prunkvollen Läden und einem stets noch wachsenden Umsatze gebracht.

Aber Hundfleisch...?
Und doch — auch das gibt es!
Jrgendwo in einer Kolonie, weit draußen an der Peripherie, in dem Glendammilieu, das jeder Bekleidungspottet, wo in einem einzigen Raum vier bis sechs Personen jeden Alters und Geschlechtes schlafen und doch noch „Untermieter“ gesucht werden — in dieser Jammerwelt hat sich also ein Mann unbekannter Herkunft sein heimliches Gewerbe eingerichtet. Denn auch hier ist auch das Pferdeweislich ein unerreichbarer Lederbissen geworden.

Der Mann verkauft an seine Bekannten Hundfleisch. Die Ware ist spottbillig, denn das Schlachtvieh kostet nichts. Das fängt er und seine Teilhaber auf den Straßen. Dann selchert er das Fleisch kunstgerecht in einer Vorrichtung, die ich nicht näher beschreiben konnte (er war sehr misstrauisch und ohne die Vermittlung eines Bekannten wäre ich nie in den Laden gekommen). Wie es in diesem Laden, einem mit Brettern notdürftig verschlagenen Erdloch, ausseh und roch, will ich lieber nicht beschreiben. Hier holen die rindum hausenden Verdammten dieser Erde hier und da einen Brocken Fleisch.

Und sie nehmen keinen Anstoß. Sie erzählen ganz frei und offen ohne sichtslichen Widerwillen und ohne Aufsehnung und Entrüstung von den Geschäftsmethoden ihres Lieferanten. Er muß ein tüchtiger Geschäftsmann sein, denn er schickt wie man mir erzählt, Hausierer mit seiner Ware aus, die diese in anderen Notauortieren unter der Hand an den Mann bringen. Sie erzählen noch anderes, was einem nicht leicht wird, wiederzugeben. Daß nämlich dieser kluge Geschäftsmann keine Ware auch durch verschiedene Surrogate zu „strecken“ weiß, wenn einmal Mangel an „Originalware“ eintritt. Daß es ihm nicht darauf ankommt, wenn einmal mannes Hundfleisch auch eine Ratte in die Mäulerkammer wandert... genug!

Ob dieser kluge Geschäftsmann der einzige seiner Kunst ist? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß der Hunger stärker ist, als alle anerzogenen Hemmungen und in der Not nicht nur der Teufel Meagen, sondern auch der Mensch Hunde und Ratten frisst.

Mit dahin hat es das kostbarste sozialistische Wirtschafts- und Gesellschaftssystem schließlich gebracht.

Gerichtssaal

Zwei Kircheneinbrüche.

Aus welchen Rollen dumme Jungen zu Verbrechern werden.

Prag, 22. April. Am 10. Feber d. J. wurde gegen Mitternacht in der Prokopskirche in Zizkov eingebrochen. Die Beute war nicht beträchtlich, denn das Tabernakel widerstand den Versuchen, es aufzubrechen, so daß die dort aufbewahrten Messgeräte im Wert von 2000 K nicht entwendet wurden. Nur eine Sammelbüchse mit 150 K fiel den Dieben in die Hände.

Am 25 März erschien der 19jährige Handlungsgehilfe Edward Krafel aus Zizkov auf der Polizeidirektion und gab an, daß seine Kameraden Anton Rvidala und Alois Fibichl sich verabredet hätten, am folgenden Abend in der Peter- und Paulkirche auf dem Wschegrad einzubrechen. Bei dem folgenden Verhör stellte sich nun zur allgemeinen Ueberraschung heraus, daß der Angeber selbst an dem Einbruch in die Zizkover Kirche als Aufpaffer teilgenommen hatte. Offenbar glaubte er durch die Anzeige des geplanten

zweiten Einbruches straffrei zu werden. Darin hatte er sich freilich getäuscht. Man behielt ihn gleich in Haft und entbande am nächsten Abend sechs Detektive in die Wschegrad Kirche, die sich dort einschleichen ließen, um die Einbrecher in flagranti festzunehmen.

Tatsächlich stieg gegen Mitternacht Anton Rvidala, der auch beim ersten Einbruch die handelnde Person war, während sein Kumpan nur aufgepaßt hatte, durch ein Fenster in die Kirche ein. In der Hand hielt er ein 60 Zentimeter langes Bajonet, das er als Stimmweiser zu verwenden gedachte und ging damit auf den Hauptaltar los. Ein Detektiv umschlang ihn von hinten, so daß er sich nicht rühren konnte. Der Ueberraschte rief entsetzt aus: „Jesus Maria — böse Geister!“ Sein Gefährte, der von Neugier getrieben, seinen Aufpafferposten verlassen hatte und dem Rvidala in die Kirche nachgefolgt war, ließ den Polizisten schnurstracks in die Arme.

So sahen die drei jungen Burken, von denen noch keiner das 19. Lebensjahr überschritten hat, heute wegen des Verbrechens des vollbrachten und versuchten Diebstahls gewächter Gegenstände vor dem Senat Spambera. Alle drei stammten aus sehr anständigen Familien und sind auch bisher — bis auf den Angeber Krafel — unbescholten. Der Hauptschuldige Rvidala erklärte auf die Frage nach dem Beweggrund, er habe nach Italien fahren wollen, Krafel antwortete er habe sich einen neuen Winterrod kaufen wollen, und der dritte, Alois Fibichl, weinte nur bitterlich und ließ die Antwort schuldig. Er hat sich eben begeben lassen. Sicherlich handelt es sich — wenigstens bei dem Begehrenannten — aber um einen unüberlegten Lausbubenstreich, als ein schwer zu ahndendes Verbrechen.

Auch der Gerichtshof war offenbar dieser Meinung und verurteilte ihn zu einer bedingten Kerkerstrafe von drei Monaten. Schlimmer erging es den beiden anderen. Rvidala erhielt neun und der Angeber Krafel fünf Monate schweren und verschärften Kerkers unbedingt.

Viel bemerkt und entsprechend kommentiert wurde die befreundliche Tatsache, daß der bekannte Verteidiger Dr. Mellan, der die Vertretung des Hauptbeschuldigten übernommen und von dessen Mutter, einer armen Arbeiterfrau, 400 Kronen Vorstrich erhalten hatte, zur heutigen Hauptverhandlung weder selbst erschienen war, noch einen Substituten entsandt hatte.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag, Montag, den 24. April, 8 Uhr abends, Gewerkschafts-



Der Geist moderner Technik

ist jedem Haushalt dienstbar gemacht. Die alten qualvollen und unzureichenden Waschmethoden sind zu Ende. Tausende kluger Hausfrauen gehen mit der Zeit und lassen die vielseitige Arbeit des Waschens durch Schichtal besorgen. Schichtal wäscht alles wie neu.

Mit Schichtal waschen kinderleicht

Georg Schicht A. G., Aussig.

haus, wichtige Sitzung der Bezirksvertretung. Beginn pünktlich 8 Uhr. Teilnahme aller Mitglieder des Bildungsausschusses notwendig.

Jugendbewegung.

Freie Ver. Soz. Akademiker — S. J. II. Montag, den 24., 7 Uhr. Ausschusssitzung.

Nationalökonomie-Gemeinschaft, Montag, den 24. April, 8 Uhr, beim der S. J. II. Alle pünktlich kommen.

Vereinsnachrichten



Turnlokal: Deutsches Staatsrealgymnasium, Prag II., Sidpania Nr. 20. — Turnstunden: Frauen: Montag und Donnerstag, 19—21 Uhr; Männer: Dienstag und Freitag, 19—21 Uhr; Kinder: Samstag, 15—17 Uhr. — Sportarten: Leichtathletik, Tisch-Tennis, Schach, Wassersport, Gajena. — Monatsbeitrag: 3.00 Kč Anmeldungen können in den angegebenen Tagen nicht erfolgen.

Arbeiter kümmert euch um eure Jugend! Unterstützt die Kinderfreundebewegung und die Jugendorganisation.

Der Sozialismus beginnt nicht in der Versammlung, sondern in der Familie!

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 27. April.

Uran-Uran: „Häuf von der Tagband“ — **Adria:** „Der Adjutant seiner Hoheit“ — **Alfa:** „Und die Sphing spricht...“ — **Veranes:** „Der Paradiesvogel“ — **Fenig:** „Der Adjutant seiner Hoheit“ — **Flora:** „Der Paradiesvogel“ — **Gammont:** „Die Unschuld vom Lande“ — **Hollywood:** „Die Galavorstellung der Fratellini“ — **Hvězda:** „Der Adjutant seiner Hoheit“ — **Julka:** „Mladý“ — **Kinema, V. T. H.:** Journ., Report., Grotesk. Ab halb 1 bis halb 8 — **Koruna:** „Die Galavorstellung der Fratellini“ — **Kotva:** „Paris liebt und jubelt!“ — **Lucerna:** „Paris liebt und jubelt!“ — **Metrol:** „Ich und die Kaiserin“ — **Olympie:** „Das Geheimnis des Lebanon.“ — **Passage:** „Ich und die Kaiserin“ — **Praha:** „Das Geheimnis des Lebanon.“ — **Radio:** „Baby“ — **Staut:** „Mein Leopold.“ — **Sokolov:** „Die Unschuld vom Lande.“ — **Alma:** „Die Weibchen der Kaiserin Eugenie.“ — **Union:** „Die Herren vom Maxim.“ — **Vajsa:** „Das Geheimnis des gelben Zimmers.“ — **Favorit:** „Baby“ — **Kapitol:** „Der träumende Mund.“ — **Konvikt:** „Drei Muskettere.“ — **Libo:** „Das Fensterchen.“ — **Loutre:** „Der Paradiesvogel.“ — **Maceda:** „Liebesquartett.“ — **Veratyn:** „Das Fensterchen.“ — **Rozky:** „Baby“ — **Valdel:** „Baby.“ — **Erkaufführung: „Menschen im Hotel“ von Vick Baum am Mittwoch. Regie: Lieb; Hauptrollen: Gertha v. Walter a. G., Andergast, Vertram, Gavrecht, Wujil, Taub, Valf etc. (S. 1. Abonnementausweise gültig.) — Samstag in der Kleinen Bühne Erkaufführung: „In jeder Ehe“ (The love game) von Chesterton und Neale. Regie: Julius Zellner a. G.**

Kein Prager Genosse darf fehlen!

Maifestabend der Bezirksorganisation Prag.

Sonntag, den 30 April 1933 um 8 Uhr abends im Neuen Deutschen Theater.

Unser Maifestabend wird in diesem Jahre nicht in einer gewöhnlichen Opernvorstellung, sondern in einer besonderen, künstlerisch höchstwertigen Veranstaltung bestehen.

Es ist dies ein

festliches symphonisches Konzert mit Rezitationen und Gesang.

Leitung: Opernchef Prof. Georg Szell.

Mitwirkung: Zwei erste Künstler des Ensembles: Frau Lydia Rindermann (Mistlin), Herr Friz Vall (Sprecher). Das Orchester des Deutschen Theaters.

Programm:

- B. A. Mozart: Overtüre zu „Figaros Hochzeit“.
- J. W. Goethe: Chor der Schmiede aus „Pandora“.
- Fr. Schiller: Stauffacher-Rede aus „Wilhelm Tell“.
- Fr. Schubert: Unvollendete Symphonie.
- J. W. Goethe: Prometheus (Schubert).
- J. W. Goethe: Grenzen der Menschheit (Schubert).
- L. v. Beethoven: III. Leonore-Overtüre.

Preise der Plätze:

Vorherreslogen	Kč 85.—	Frauentiliche 2.—4. Reihe	Kč 20.—	Balkonstie 5.—7. Reihe	Kč 16.—
I. Ranglogen	Kč 85.—	Vorletztstie 5.—12. Reihe	Kč 18.—	Galeriestie 1. Reihe	Kč 13.—
II. Ranglogen	Kč 65.—	Vorletztstie 13.—20. Reihe	Kč 16.—	Galeriestie 2.—4. Reihe	Kč 12.—
III. Ranglogen	Kč 45.—	Balkonstie 1. Reihe	Kč 19.—	Galeriestie 7.—10. Reihe	Kč 10.—
Gerechste 1. Reihe	Kč 21.—	Balkonstie 2.—4. Reihe	Kč 18.—	Galeriestellenstie	Kč 9.—

Vorverkauf an der Theater-Tageskasse und bei Optiker Genossen Deutsch, Graben, Palais Koruna.

Kunst und Wissen

Don Giovanni.

Jubiläumsgestaltung.

Am Freitag beugte das Prager Deutsche Theater den 150. Jahrestag seines Bestandes würdig, festlich und richtig mit einer Aufführung jener „Oper aller Opern“, deren ebenfalls fast einundehnhundert Jahre hundertjährige Jubiläum Prager Aufführung bis auf den heutigen Tag das illustre Datum der böhmischen Theater- und Singschicht geblieben ist.

Das erste Wort über diesen Jubiläum-Abend nach vor keiner künstlerischen Würdigung — hat unseres Erachtens dem Umstand zu gelten, daß es durch die Anwesenheit des Präsidenten der Republik auch staatlich-kulturpolitische, national-internationale Weihen erhielt, denen gerade in dieser Zeit erhöhte und über die Massen erkennbare Bedeutung zukommt. Präsident Masaryk, bei dessen Eintritt in die Loge das Orchester die tschechische (und dann die slowakische) Hymne intonierte, wurde vom Publikum mit verehrungsvollem Beifall empfangen und wohnte der Vorstellung bis zum Schluß bei.

Das Prager Deutsche Theater beugte den kunsthistorischen Gedenktag mit einer musikalisch und szenisch historisierenden „Don Giovanni“-Aufführung, der nicht nur Vollkommenheit und Geschlossenheit des Stils nachzujubeln ist, sondern die das unvergängliche Werk in seiner ganzen Größe gerade durch die Einfachheit und Natürlichkeit aller Mittel dem Verständnis und der Liebe näher brachte als die Logen von „Don Juan“-Inszenierungen, mit denen sämtliche bedeutenden deutschen Bühnen in diese Partitur und in dieses Libretto Dinge hineingeheimnissen wollten, deren scheinbare Raffinesse nur durch einen Schlüssel zu lösen ist: durch die unkomplizierte Hingabe an eine göttlich heitere Erfindung tieferen Wesens, als an ein „dramma giocoso“, das mit der Sprache der Musik und durch einen ihrer erhabensten Meister die Linie zeichnet, auf der sich vom sorglosesten Spaß bis zur letzten Tragik alles Menschliche versammelt.

Sowohl dem Bühnenbildner Pirchan als auch dem Regisseur Morde ist hoch anzurechnen, daß sie alle ihre Kräfte, die sich mit absohltem Erfolg um eine Wiederherstellung der Szene des „Don Giovanni“ bemühten, dennoch nur in den Dienst des Musik-Geschehens stellten, der wiederum so, wie Székely ihm am Puls mit diszipliniertester Verschmähung aller sapienten Effekte, nahe-zukommen suchte, als Offenbarung eines völlig unbeschweren, noch das Tragische in klarem Sonnenlicht tauchenden Genies erschien. In dieser Aufführung ist nichts mehr da von den angebliebenen Don Juan-Mythologien, von philosophischer Durchgrübelung und psychologischer Durchdringung des Werks, seines angeblichen Zerfalls in zwei Teile, seiner problematischen Charaktere. Und das ist gut so. Ein frühliches Spiel, an das kindliche im Geiste Menschliche appellierend, ist dieser „Don Giovanni“, in schlichtem und doch geschmackvollem Rahmen, der samt seinem Inhalt (den einfach-einprägsamen Bildern, dem altertümlichen Vorhang, dem naiven ewigen Lust) be- und eben wegen seiner Gefälligkeit das Optische nicht das Musikalische überwiegen läßt, auf das es früheren, mit aller Bühnenweisheit belasteten Don Juan-Inszenierungen am wenigsten angekommen ist. Wäre in dieser Hinsicht noch ein Wunsch zu tun, so der, daß den einzelnen Akteuren in diesem halben Puppenpiel nuanciertere Bewegung zuteil werden könnte. Und da man demnächst Verdi italienisch bringen wird, wäre darauf hinzuweisen, daß auch der phantasieloseste Hörer zu restlosem Verständnis dieses „Don Giovanni“ gelangen dürfte, wenn er sich zu diesem Stil noch die Sprache des italienischen Originals vorzustellen vermag.)

Musikalisch ist bei dieser Wiedergabe nach der ersten Partitur außer der fabelhaften Es-Dur-Arie wenig zu vermissen; und der heitere, verjöhnende Schluß nach Don Juans Höllenfahrt kann in keiner anderen Fassung so natürlich theatermäßig angefügt erscheinen wie in dieser.

Welche immense und wertvollste Arbeit in dieser Aufführung liegt, ist vielleicht erst ganz zu ermessen, wenn man sich voll bewußt wird, daß hier, was die Solisten anlangt eine Ensemble-Leistung zwar vor-ausgezeichnetem Rang, aber ohne jede mehr als durchschnittliche Einzelleistung vorliegt. Gelangt künstlerisch, übrigens aber auch im Darstellerischen weit mehr überzeugend als früher, hat wieder Herr Sagen hervor, neben ihm gleichfalls durch edles Seltene der Otavio des Herrn Ravec; um bei den Herren zu bleiben: Herr Székely ein gesanglich und im Komischen korrekter Leporello, Herr Sotter ein ausgezeichnet disponierter Maletto, Herr Andersen ein zulänglicher Komtur. Unter den Damos hatte Frau Werker als Anna dank ihrer schönen und ruhigen, wenn auch nicht genügend dramatischen Gesangslinie die Oberhand über die Elvira des Fräulein Konecny, deren sehr beachtliches Talent durch Anonationsirrtümern und sonstige Unebenheiten nicht zur richtigen Geltung gelangen kann. Die Zerline sang mit Anstand Fräulein Schönauer.

Alles in allem: kein „Don Juan“ mit blendenden Sängern und mit Applaus-Rummern, aber eine überaus hörens- und sehenswerte, bis ins letzte Detail geschmackvolle beglückende Aufführung. P. G.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.
 Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik; 2 1/2 Uhr: „Mädchenjahre einer Königin“; 7 1/2 Uhr: „Eine Frau, die weiß, was sie will“ (A. 1).
 Montag, 7 1/2 Uhr: „Glückliche Reise“ (A. 1) Vollständige Vorstellung. — Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Rigoletto“ (A. 1). — Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Leute im Hotel“ (Erstaufführung (A. 1)). — Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Mädchenjahre einer Königin“ (A. 1). — Freitag, 7 1/2 Uhr: „Kathak“ (A. 2). — Samstag, 7 1/2 Uhr: „Eine Frau, die weiß, was sie will“ (A. 1).

Lesen Bücher Wissen gibt Macht

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Kauft nur bei unseren Inferenten!

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 8 Uhr: „Madame hat Ausgang“ — Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Schottentanz“, Ensemblespiel; Gisela Werbezirk. — Montag, 8 Uhr: „Schottentanz“, Ensemblespiel Gisela Werbezirk. — Dienstag, 8 Uhr: „Wetterveränderlich“ — Mittwoch, 8 Uhr: „Madame hat Ausgang“ — Donnerstag, 8 Uhr: „Salome Pibelberger“; „Die schöne Galathée“. — Freitag, 8 Uhr: „Komödie der Irrungen“ — Samstag, 7 1/2 Uhr: „In jeder Ehe“, Erstaufführung.

Sport • Spiel • Körperpflege

Bürgerlicher Sport.

Ist J.C. Praha = D.C. Prag? Der Prager D.C. wollte bekanntlich zu Opatowitz in Polen, und zwar in Krakau, wo er zwei Spiele absolvierte. Wie uns nun mitgeteilt wird, schreiben die polnischen Blätter in ihren Berichten nicht direkt vom D.C. Praha, sondern von einem J.C. Praha, wobei in Klammern angeführt wird: ehemals D.C. Welche Beweggründe die Leitung des D.C. Prag dazu be-

Nur wer doppelt tüchtig ist

kann sich heute behaupten. Wer rascher und pünktlicher liefert, macht das Geschäft. Ein schneller Lieferwagen oder ein verlässlicher Lastwagen ist eine gerade heute notwendige Investition.



Skoda ASAP, Werk Mladá Boleslav

wegen haben, eine solche Namensänderung vorzunehmen, das zu beantworten, wird die Definitivheit wohl sehr interessieren.

In das Heim des Klassenbewußten
 Arbeiter gehört d. Zentralorgan.
 der Deutschen sozialdemokr. Arbeiterpartei
 — „Sozialdemokrat“ —

Achtung, Eltern!

Kranken, Blutarmen, Altersschwachen und Tuberkulösen reicht nur Mittel, die ärztlich begutachtet und erprobt sind.

Dieses Mittel ist Kolár's Leclierchinat.

Rasche Blutbildung, Gewichtszunahme und blühendes Aussehen schon nach kurzfristiger Einnahme. Erhältlich in allen Apotheken.

VERLANGT U. TRINKT



EGERER URBRÄU

DAS QUALITÄTSBIER DER ERSTEN AKTIEN-BRAUEREI IN EGER

Der Chevy nach billigen Autopneus

ist vorangeht worden. Es wird wohl nicht allgemein bekannt sein, daß die Matador A. G. Bratislava-Praha in Voraussicht der kommenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten schon voriges Jahr im Herbst den ersten Schritt dazu getan hat, um eine ganz einschneidende Verbilligung der im Inland erzeugten Matador- und Semperit-Pneus vorzunehmen.

Die Matador-Werke sind jedenfalls den einmal eingeschlagenen Weg weitergegangen und haben schon im August des vorigen Jahres einen außerordentlich billigen, dabei aber hochklassigen Reifen herausgebracht, der als Type Rex bezeichnet wurde. So wie man heute bei den Autos von Volks-Typen spricht, könnte man also ruhig den Rex-Pneus der Matador-Werke als Volks-Pneus ansprechen. Die Matador-Werke, die ursprünglich diese Volks-Ausführung nur in acht Dimensionen brachten und wieder einen Schritt vorwärts gegangen und haben in den letzten Wochen die Anzahl der Dimensionen auf 17 erhöht. Da es sich hier um die gangbarsten Größen handelt, wäre so ziemlich jeder Autobesitzer, wenn er nicht gerade eine ältere Wagen-Type hat, in der Lage, diese Volks-Pneus der Type Rex-Matador und Rex-Semperit zu sehr billigen Preisen zu kaufen. Es muß jedenfalls darauf hingewiesen werden, daß der Bahnbrecher für Verbilligung des Pneus-Budgets Matador-Semperit war, was gewiß viele, viele unserer Automobilisten zu danken wissen werden, ganz abgesehen davon, daß ja auch die 10jährige Erfahrung dieser Firma und deren guter Ruf für gute Qualität bürgt. 1933



Wer rechnen muss, soll mit der FACIL rechnen. Mit FACIL beginnt ein neue Ära der Rechenmaschinen. GIBIAN & CO. Prag II., Štěpánská 32

Mineral-Moorbäder im Hause und zu jeder Jahreszeit!

Die legendäre Wirkung von Moorbädern bei vielen Leiden haben schon die Menschen früherer Jahrhunderte erkannt; die Heilkraft und die speziellen Wirkungen sind natürlich bei den einzelnen Mooren verschieden.

Eines der höchstwertigsten Moore in medizinischer Hinsicht ist das Soosier Moor bei Franzensbad. Die Moorerde ist hier innig durchdrungen von mineralischen Substanzen, unzählige alkalische, glaucofahaltige Eisenäuerlinge durchziehen die ausgedehnten Moorlager und es entstehen unauflöslich chemische Wechselwirkungen, deren Endprodukte für den Menschen wahren Heilbalsam erweisen.

Hundert von medizinischen Gutachten bezeugen die Heilkraft von Mattoni's Moorfalsz und Moorlauge. Besonders Mattoni's Moorfalsz, das seit über 40 Jahren in hervorragenden Kliniken und in der Privat-Praxis in seiner Heilkraft erprobt ist, hat alle anderen ähnlichen Produkte in den Hintergrund gedrängt.

Mattoni's Moorfalsz und Moorlauge Schutzmarke: Gule mit Krille haben tausend und aber-tausend Leidenden, die sich zur Wiedergenesung eine Badeweise nicht gestatteten konnten, Hilfe gebracht; auch für Nachkuren eignen sich diese Produkte ganz vortrefflich.

Hervorragende ärztliche Kapazitäten empfehlen Mattoni's Moorprodukte bei chron. Unterleiderkrankungen, Gicht, Rheumatismus, Schias bei verschiedenen Frauenleiden und Skrofulose.

Bäder mit Mattoni's Moorextrakten verschaffen neue Gesundheit und Jugend. Ausrüstete durch: Heinrich Mattoni, A. G. Prag II., Bělá nám. 4. 1916

Genossenschafts-Beilage.

Generalangriff gegen die Konsumgenossenschaften.

Die reaktionären Strömungen, die zurzeit in allen Ländern wieder an Stärke zunehmen und weite Kreise der Bevölkerung für ihre Ziele einfangen, richten ihren Angriff auch gegen die Konsumgenossenschaften. Die Konsumgenossenschaften sind Organisationen, die zumeist die arme Verbraucherschicht umfassen. An ihrer Wiege hat ja immer die Not Pate gestanden. Der Gedanke der wirtschaftlichen Selbsthilfe war es und ist es noch, der den armen Verbrauchern das Mittel der genossenschaftlichen Organisation in die Hand gibt.

Die Konsumgenossenschaften haben in dem Wirtschaftssturm der lang andauernden Krise besser Stand gehalten als die privaten Unternehmungen. Von diesen sind gerade die größten und anscheinend gesicherten zusammengebrochen. Die Zahl der Konkurse ist unheimlich gewachsen und ohne Stützung durch Staatsmittel, also mit Geldern, die die gesamte Bevölkerung aufbringen muß, wäre das Trümmerfeld der Privatwirtschaft ein noch weit schrecklicheres. Den Konsumgenossenschaften ist solche Hilfe nicht zuteil geworden. Sie stützen ihren Bestand auf die Kraft der eigenen Organisationen, auf die bewußte Förderung durch die eigenen Mitglieder. Die gewaltige Arbeitslosigkeit und die geschwächte Kaufkraft der Mitglieder hat auch für viele Konsumgenossenschaften schwere Folgen. Ihre Umsätze sinken, die Mitglieder können nur das Allernotwendigste kaufen. Trotzdem ist der Güterumschlag weit geringer als das durch den Entfall der Kaufkraft und durch die sinkenden Warenpreise bedingt ist. In den herrschenden Notzeiten ist die Treue der Mitglieder zu ihrer Genossenschaft eine weit bessere geworden. Die Eigenproduktion der Konsumgenossenschaften, und zwar sowohl die örtliche, wie jene ihrer Zentralstellen, der Groß-einkaufsgesellschaften, hat ihre Umsätze noch weit besser gehalten, die Rückgänge sind hier kleiner als im übrigen Warengeschäfte. Das zeigt, daß eine Produktion, die betrieben wird, um den vorhandenen Bedarf der organisierten Verbraucher zu decken, weit krisenfester ist, als die industrielle Erzeugung der Privatwirtschaft, die mit ihrem Abstoß auf den offenen Markt angewiesen ist.

Die Angriffe gegen die Konsumgenossenschaften werden bei uns und in den anderen Ländern von den Organisationen der Kaufleute geleitet. Die Zahl der Händler und Privataufkäufer ist in den Kriegsjahren und selber noch mehr im Verhältnis zur Zahl der übrigen Bevölkerung ungemein gestiegen. Im Jahre 1931 sind in der Tschechoslowakei 33.340 Handelsgewerbe mehr angemeldet als abgemeldet worden. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Ueberzahl an Händlern die Menge der Kunden, die auf den einzelnen Kaufmann entfällt, eine immer geringere wird. Nun ziehen die Konsumvereine einen wesentlichen Teil der Kaufkraft der ärmeren Verbraucherschichten an sich. Die Zahl ihrer Mitglieder ist in den letzten Jahren nicht kleiner geworden, sondern bedeutend gewachsen. Ihre Läden sind größer und schöner geworden, ihre finanzielle Grundlage hat sich gebessert, ihre Leistungsfähigkeit ist mit jedem Tage stärker geworden. Eine solche Entwicklung ruft den schärfsten Widerstand jener Konkurrenten hervor, die davon unmittelbar betroffen werden. Das sind die Privataufkäufer. Die aufsteigende

Entwicklung der Konsumgenossenschaften würde aber doch noch nicht erklären, warum die kaufmännischen Organisationen sich mit aller Schärfe nur gegen die Konsumgenossenschaften wenden, während sie gegen die Ueberfülle des Handels durch immer neue Gewerbeanmeldungen so gut wie nichts unternehmen. Es ist der Satz der sogenannten Mittelständler, als Vertreter des privaten Profitinteresses, der den Angriffen gegen die Konsumgenossenschaften zugrunde liegt.

Die Konsumgenossenschaften betreiben solidarische Gemeinwirtschaft, und diese neue Form der Wirtschaft ist es, die den schärfsten Widerstand der privaten Handelswelt hervorruft. In diesem Kampfe gegen die Konsumvereine ist jedes Mittel recht. Dem Kunden wird eingeredet, daß sein Interesse nur durch den Einkauf beim „fachmännisch“ geschulten Kaufmann gesichert ist, während schon beim bloßen Betreten der Verteilungsstellen eines Konsumvereines zumeist die zweckmäßige Lagerung und die wirklich fachmännische Behandlung der Waren augenfällig ist. Wenn die Vernachlässigung der Konsumvereine nicht hilft, wird marktstreuerisch verkündet, daß ihre Leistungen nur durch die Steuerbegünstigung möglich werden. Außerdem wird immer wieder in der Presse der Händler von großen Subventionen an Konsumgenossenschaften gesprochen, und der uneingeweihte Leser muß den Eindruck gewinnen, daß die Steuergelder in hohem Ausmaße dazu verwendet werden, die Konsumgenossenschaften zu fördern, damit sie den Kaufleuten eine unlautere Konkurrenz bereiten können. In Wirklichkeit ist es so, daß die Konsumgenossenschaften keine einseitige Erleichterung bei der Steuerzahlung genießen, die nicht allen Arten von Genossenschaften zugute käme. Sie zahlen die Gewerbesteuer von der Summe der eingezahlten Geschäftsanteile. Alle übrigen Steuern müssen sie genau so wie jedes andere Privatgeschäft entrichten; nur hat die Steuerbehörde die Möglichkeit, die Einkommnisse bis zum letzten Heller auf ihre Richtigkeit zu überprüfen, denn alle Konsumgenossenschaften führen über ihre Ein- und Ausgaben, über die gezahlten Gehälter und Löhne, die der Personaleinkommensteuer unterliegen, ebenso über die eingekommenen Mieten genaue Aufzeichnungen. Bei dem Privathandel ist die Steuerbehörde hingegen oft auf bloße Schätzung angewiesen. Die Summe der Einkommensteuer, die von den Löhnen und Gehältern der genossenschaftlichen Angestellten gezahlt werden, ist ganz außerordentlich hoch. Ein Blick auf die Staatseinnahmen zeigt hingegen, wie die allgemeine Erwerbsteuer immer geringere Erträge abwirft. Das Verbot von der Subventionierung der Konsumgenossenschaften wird nie versucht, durch Tatsachen zu beweisen. Am allerwenigsten zielt es den Händlern, sich über die Bevorzugung der Konsumgenossenschaften zu beschweren. Die Ausgaben, die das Handelsministerium erfordert, werden doch nur im Interesse der Industriellen, der Kaufleute und Gewerbetreibenden gemacht. Die Handelskammern mit ihren großen Verwaltungsapparaten dienen wieder nur den Interessen des Handels und des Gewerbes. In allen Ländern der O.S.R. bestehen Gewerbevereine, die nur der Kaufmannschaft und den Gewerbetreibenden Dienste erweisen, aber aus den Mitteln der Allgemeinheit erhalten werden. Die

Bezahlung der Revisionen bei den kaufmännischen und gewerblichen Genossenschaften erfolgt größtenteils aus öffentlichen Mitteln. Wie verblüffend sind dagegen die Beiträge, die den Verbänden der Konsumgenossenschaften zur Durchführung ihrer Revisionsstätigkeit gegeben werden. In der Tschechoslowakei besteht nur eine Lehranzahl für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen. Die Konsumgenossenschaften finden auch hier keine Berücksichtigung.

Daß die Wirtschaftlichkeit der Genossenschaften und die gemeinsame Güterbesorgung auf genossenschaftlicher Grundlage der Einzelwirtschaft überlegen ist, beweisen die Kaufleute selber. Sie sind zwar die grimmigsten Feinde der Konsumgenossenschaften, gründen aber selber zum gemeinsamen Warenbezug Genossenschaften, wenden also die Form der Genossenschaft an, um den Wettbewerb mit den Konsumgenossenschaften als Einzelhändler besser bestehen zu können. Es gibt kein stärkeres Argument für die Zweckmäßigkeit der genossenschaftlichen Güterbeschaffung als diese von den Händlern gegründeten Bezugsvereine. Leider finden sich unter den Gegnern der Konsumgenossenschaften zum Teil auch Anhänger aus jenen Berufsständen, die der genossenschaftlichen Bewegung nicht zuletzt ihren eigenen Aufstieg verdanken. Die Bauernschaft verdankt ihre Bedeutung im politischen und wirtschaftlichen Leben im wesentlichen der Stärke ihrer genossenschaftlichen Organisation. Die Beamtenschaft läßt sich allzu leicht von dem Geschrei der Händler beeinflussen. Bei den Verhandlungen über die Gehaltsänderungen der Staatsbeamten trat die offensichtliche Feindseligkeit eines Teiles dieser Angestellten gegen die Konsumgenossenschaften grell in Erscheinung. So unsinnig es ist, zu meinen, daß durch eine erhöhte Erwerbsteuerzahlung der Konsumgenossenschaften die Einnahmen des Staates auch nur zu einem verschwindend kleinen Teile gebessert werden könnten, es finden sich doch immer wieder Menschen, die alles Glend aus der gar nicht bestehenden Steuerfreiheit der Konsumgenossenschaften herleiten. Gerade die Beamtenschaft sollte nicht übersehen, welchen gewaltigen Dienst die Genossenschaften auch ihnen als Verbraucher leisten können. Es ist unbestritten, daß die Konsumgenossenschaften preisbildend und preisregelnd wirken. Sie haben hierfür vielfach von amtlichen Stellen Anerkennung gefunden. Ihre Stärke beruht in der besseren Organisation des Verbrauches und seiner Bedeckung. Die Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaften zählen im Durchschnitt 160 Mitglieder, das sind ebenso viele Familien. Die Zahl der Familien, die auf ein Einzelhandelsgeschäft entfällt, ist viel geringer.

In der Stärke der einzelnen Verteilungsstelle und in ihrer guten Organisation beruht ihre Leistungsfähigkeit, nicht aber in den Begünstigungen und Subventionen, die ihnen angeblich zuteil werden.

Die Hilfe, die das einzelne Mitglied in der großen Verbraucherorganisation findet, macht ihm die Teilnahme an der Genossenschaft doppelt wert. Die Konsumgenossenschaften schulen nicht nur ihre Angestellten, sondern auch ihre Funktionäre und machen sie mit den Vorgängen im Wirtschaftsleben vertraut. Sie sind die praktische Wirtschaftsschule der Arbeiter und der armen

Bevölkerung. Sie erziehen die Mitglieder zum Sparen und zur gegenseitigen Hilfeleistung. Sie zahlen die Ertrübrigung nach dem sittlich-hohen Grundsatz der Mitarbeiter aus, die den Erfolg gezeitigt hat. Sie sammeln Reserven an, die den Mitgliedern gemeinsam gehören. Ohne jemals ein Opfer von den Mitgliedern zu verlangen, entstehen große Unternehmungen, die durch die Genossenschaften erwirtschaftet worden sind. Rings umgeben von der Welt des Kapitalismus, entstehen neue Wirtschaftsformen, die sich auf der gemeinsamen Anteilnahme und der gemeinsamen Verantwortung aller Genossenschaftler gründen.

Diese neue Form der Wirtschaft ist es, die den Angriff der Gegner ganz besonders herausfordert. Diesen Angriffen schließen sich auch die Vertreter von Parteien an, die an den althergebrachten Wirtschaftsformen festhalten. Es ist kein Zufall, daß nicht nur in unserem Lande, sondern fast in allen Kulturländern, wo das Genossenschaftswesen eine große Bedeutung erlangt hat, heute die Angriffe seiner Gegner heftiger denn je werden. In Oesterreich versucht man, die Konsumgenossenschaften der Gewerbeordnung zu unterstellen und ihre ganze weitere Entwicklung von den Beschlüssen der kaufmännischen Gremien abhängig zu machen. Neue Verteilungsstellen dürfen nicht errichtet, neue Konsumvereine nicht gegründet werden. In Deutschland werden die Konsumgenossenschaften gerade aus den Reihen jener Partei angegriffen, deren Parole lautet: „Gemeinnut geht vor Eigennut“. In England und Belgien sind die Konsumgenossenschaften jetzt weit stärkeren Anfeindungen ausgesetzt als in den vergangenen Zeiten. In allen diesen Ländern erwacht der organisierte Verbraucherschicht mehr als je die Pflicht, Aufklärung über das Wesen der Konsumgenossenschaften und ihr Wirken in der Wirtschaft unter die Massen der Bevölkerung zu tragen. Was not tut ist: Der klaren Erkenntnis über die Stellung des Verbrauchers innerhalb der Wirtschaft die praktische Tat folgen zu lassen. Der Verbraucher entscheidet darüber, wer reich wird. Wenn die Käufer ihr Geld zutragen, wessen Erzeugnisse sie kaufen, der wird reich. Wenn die Verbraucher in immer größerer Zahl den erhaltenen Lohn und Gehalt in ihrer eigenen Genossenschaft und Wirtschaft verwenden, dann können sie dem privatkapitalistischen Wirtschaftssystem in wachsendem Maße dauernd Abbruch tun. Wenn sie ihre Sparatroschen den eigenen genossenschaftlichen Unternehmungen nutzbar machen, kann dieses Geld nicht mehr zu neuer Profitbildung im Interesse von privaten Unternehmungen verwendet werden.

Je stärker die Angriffe gegen die Konsumgenossenschaften werden, umso notwendiger ist es, den Gegnern nicht nur mit geistigen Waffen entgegenzutreten und auszuweisen, wie turmhoch die genossenschaftliche Wirtschaft in ihren sittlichen Grundsätzen über der nackten Profitwirtschaft steht, sondern auch durch die praktische Tat, die Genossenschaften zu unterstützen. Wer anstelle des Profites den Verbraucher in den Mittelpunkt der Wirtschaft stellen will, wer will, daß die Bevölkerung ihre wirtschaftlichen Geschicke selber leitet wird jede Lohnkrone, die er ausgibt, zuerst und immer der Konsumgenossenschaft zuwenden.

GEC-Terpentin-Seife
GEC-Kernseife
GEC-Seitenflocken

die idealen Waschmittel für unsere Hausfrauen.
Erhältlich in allen Konsumvereinen.

1129

Der denkende Arbeiter und
Verbraucher
bevorzugt immer
die
genossenschaftlichen
Erzeugnisse

mit der Marke



GEC



**Verkaufsgemeinschaft
Böhmischer Tafelglasfabriken A.-G.
Prag II., Revoluční 2.**

FENSTERGLAS
in allen üblichen Stärken und
SPEZIALGLAS

für Automobile, Portale, Auslagekasten, Möbel
und Schleifereisen in den Stärken von 4 bis 7 mm

ZENTRALVERBAND DER FIRMEN:

Erste Böhmisches Glasindustrie A. G., Bleistadt, Glasfabriken Fischmann Söhne
A. G., Eichwald-Klein-Augezd, Montan- und Industriewerke vorm. Joh. Dav.
Starek, Unterreihenuu, Mählig-Union Glasindustrie A. G. Settenz-Hostomitz.

**Bankhaus
MAX GESSLER & SOHN**

Troppau - Warenabteilung

liefert

Schweineschmalz und andere Schlachthausprodukte
von WILSON & Co., CHICAGO - Schweineschmalz
HARRISON ZWANENBERG A.-G., OSS
Schweineschmalz ZWAN

ERICH SCHICK

DAMEN- u. MÄDCHEN-MÄNTEL-KONFEKTION

PROSSNITZ i. M.

Bauausführungen,
Entwürfe, Schätzungen

Arch. Hermann Schutt
Baumeister Teplitz-Schönau. Fernruf 583

ALLE ARTEN VON
**ZENTRALHEIZUNGEN, SANITÄREN
ANLAGEN, WARMWASSER-
BEREITUNGEN UND LÜFTUNGEN**

für

Krankenhäuser, Sanatorien, Kuranstalten, Bäder, Schulen,
Villen, Wohnhäuser etc.

Jeden Umfanges werden fachmännisch und solid ausgeführt von der auf
diesem Gebiet besteingeführten Firma

EMIL STÖHR

KOMM.-GES.

PRAG II., Klimentská 7 a.

Telephon 601-71, 652-04.

Erstklassige Referenzen.

Verlangt Ingenieurbesuch.

**Kommanditgesellschaft
Julius Rütgers,
Mähr.-Ostrau.**

FABRIKEN: Witkowitz, Mährisch-Ostrau, Žilina.

Liefert: Motorbenzol, Reinbenzol, Toluol, Xylol etc.,
Dachpappe und alle übrigen Steinkohlenteer-
produkte, Spezial-Straßenteer Marke „Rego“.

Uebernimmt die Ausführung von neuzeitlichen Teerstraßen.

Salomon Trau

Damenkleider-Fabrik

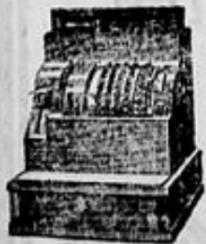
PROSSNITZ

EMIL HÜBNER & Co.
BAUMEISTER REICHENBERG

empfiehlt sich zur Ausführung aller
Bauarbeiten sowie Projek-
tierung und Leitung von
Neubauten aller Art.

Konsumvereine!

Schützt das von den Mitgliedern Ihnen anvertraute Geld durch
die strengste Kontrolle — einer



NATIONAL-Kontroll-Kasse!

Verlangen Sie kostenlose Beratung!
Bequeme Teilzahlungen!

NATIONAL CASH REGISTER COMPANY LIMITED

Zentrale: **Konviktská 5.**

1900

PRAG I.

Telefon: 232-20.

Stahlrohr- und Metall-Möbel
aller Art

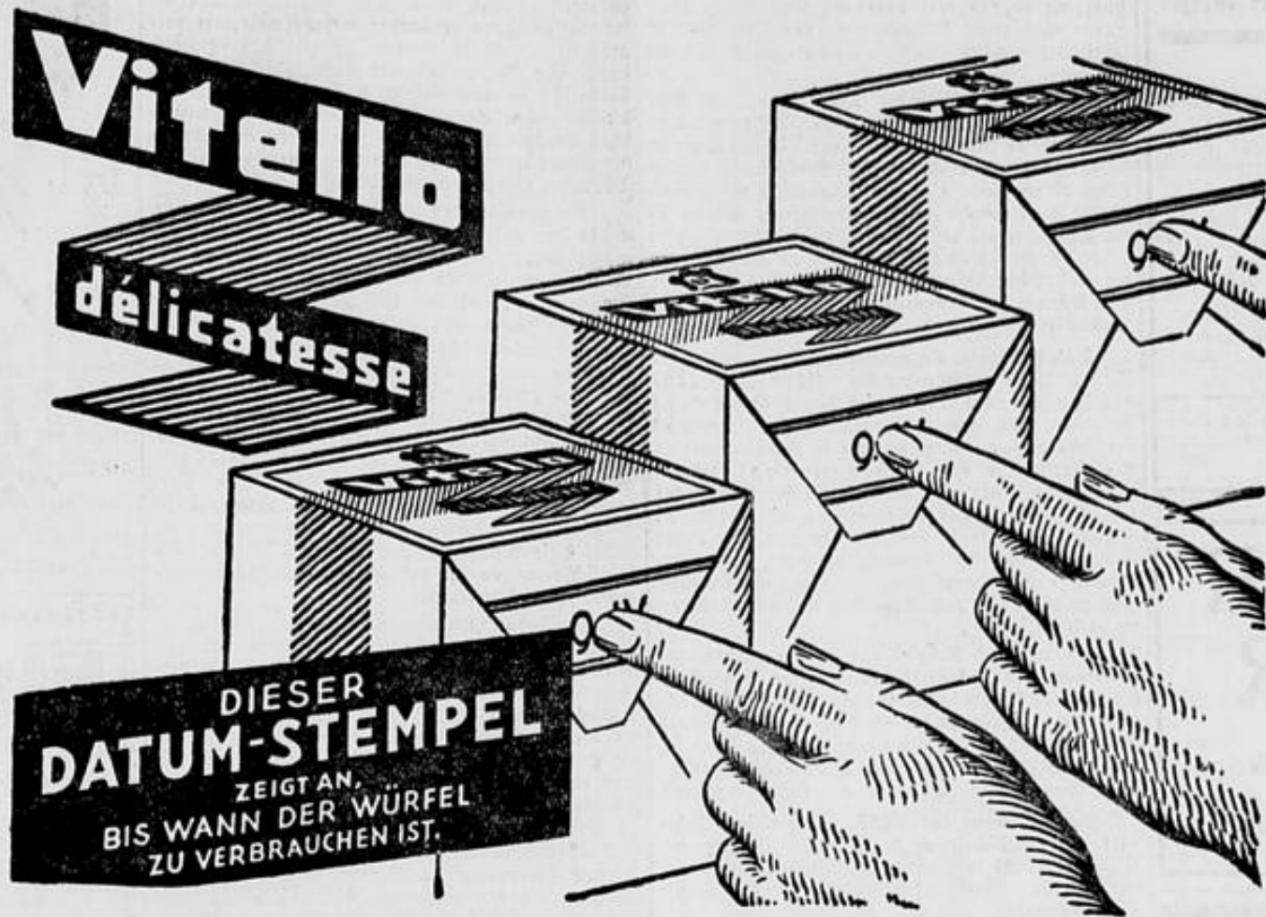
(fein lackiert, verchromt, Messing), von der billigen Kommerzware bis zur
luxuriösesten Ausführung stets in erstklassiger Qualität.



Wir richten ein:

Kompl. Wohnungen, Vorzimmer und Wartezimmer, Schlaf-, Wohn- und Speise-
zimmer, Küchen, Hotels, Pensionen, Restaurationen, Konditoreien, Herbergen,
ärztliche Ordinationszimmer, Krankenhäuser, Schulen, Hallen, Terrassen,
Geschäfts- und Lagerräume jeder Branche.

Mücke-Melder-Werke, Freistadt, Schlesien (CSR.)
Prag, Brünn, Bratislava, Mähr.-Ostrau, Reichenberg, Troppau.



VERLANGET

ÜBERALL



VOLKSZÜNDER!

DONAU

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Wien

Direktion für die Tschechoslowakische Republik in Prag, Gegründet 1867. Im eigenen Palais Prag II., Národní tř. 10. Telefon 441-41 bis 441-44.

Versicherungen auf Leben in allen Kombinationen, gegen Feuer und Hagelschlag, Transport- und Reisegepäckversicherungen, Einbruchdiebstahl- und Glasbruchversicherungen, erner Versicherungen gegen Betriebsstillstand infolge Brand, Versicherungen gegen Maschinenbruch, Autoversicherungen gegen Havarie und Feuer, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen aller Arten.

Über Wunsch werden von der Direktion Prospekte und detaillierte Kostenberechnungen zur Verfügung gestellt. 1962

BRÜDER BAUER

Herren- und Knabenkleiderfabrik 1066 **Prostějov i. M.**

Johann Graf's

Mühle 1066 **Joslowitz bei Znaim i. M.**



Aufzüge

Jung & Rachel
Ober-Rosenthal-Reichenberg

Die Elektrizitätsversorgung Nordböhmens.

Raum je war der nutzbaren Anwendung einer Naturkraft ein solcher Ziegschlag beschieden, wie der Elektrizität. Die Elektrizität hat unser gesamtes Wirtschaftsleben in der nachhaltigsten Weise beeinflusst: sie ist aus dem modernen Kulturleben überhaupt nicht mehr fortzudenken, denn die Vorteile ihrer Verwendung liegen für jeden Zweck klar auf der Hand.

Die Leitungen für die Übertragung und Verteilung der elektrischen Energie sind im Vergleich zu denen anderer Energieformen, beispielsweise Gas und Wasser, überaus einfach. Die Verästelung in beliebig kleine Teile gibt die Möglichkeit, die Stromabgabe weitgehendst zu dezentralisieren. Dabei ist die Schaltung der elektrischen Energieübertragung in hohem Grade automatisierbar und die Umwandlung der elektrischen Energie in andere Energieformen, wie Wärme, Licht, mechanische Energie, jederzeit in denkbar einfachster und bequemster Weise möglich.

Das Bestreben, die wirtschaftliche Erzeugung der Elektrizität zu vervollkommen, führte zur zentralen Produktion und damit schließlich im Laufe der Zeit zur Konzentration der Erzeugung möglichst großer Energiemengen in Großkraftwerken. Die Fortschritte der Hochspannungstechnik machten es ferner möglich, diese Großkraftwerke aus dem Schwerpunkt des Absatzgebietes, wo Grund und Boden teuer waren und die Heranschaffung der Brennstoffe sich oft schwierig gestaltete, herauszunehmen und sie unmittelbar an die Rohstoffquellen, also z. B. direkt zum Sipe der Kohlenvorkommen, zu verlegen.

Ein typisches Beispiel für diese Tendenzen der modernen Elektrizitätswirtschaft stellt die Entwicklung der „Nordböhmische Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft“ (NEB) mit dem Sipe in Bodenbach dar. Aus bescheidenen Anfängen hat sich diese Gesellschaft im Laufe der Zeit zu einem der bedeutendsten Elektrizitätswerke der OSR entwickelt.

Die Gründung der NEB erfolgte im Jahre 1911 als Gesellschaft m. b. H., welche letztere mit 1. Jänner 1914 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Das Aktienkapital beträgt derzeit Ks 50.000.000.—.

Zur Erzeugung der elektrischen Energie standen der NEB anfangs eine kleine, inzwischen aufgelassene elektrische Zentrale am Elisabethschacht in Türmitz sowie die von ihr vorübergehend gepachtete Fabrikzentrale der damaligen „Perkmannwerke“ in Bodenbach zur Verfügung.

Das ursprüngliche Programm der NEB war die Elektrizitätsversorgung der Gebiete der politischen Bezirke Aussig, Böhm.-Leipa, Tausa, Leitmeritz und Teichsen. Das erste Ausbauprogramm, welches bis zum Beginn des Weltkrieges abgewickelt wurde, umfasste die Herstellung von Hochspannungsleitungen von Türmitz über Lobositz, Leitmeritz bis Wehrus, von Bodenbach über Böhm.-Leipa nach Reichstädt, von Bodenbach über Böhm.-Rammitz, Steinschönau, Haida nach Jwiskau, von Bodenbach über Gulan, Königswald nach Türmitz, mit einem Abzweig nach Tissa, unter gleichzeitigem Anschluß der an diesen Hochspannungsleitungsstrecken liegenden und benachbarten Gemeinden.

Infolge des im Jahre 1914 ausgebrochenen Weltkrieges trat eine Behinderung in dem weiteren Anschlusse von Gemeinden ein. Es war jedoch der NEB möglich, noch während der Kriegszeit, an Stelle der bisherigen unzulänglichen Energieerzeugungsfähigkeiten, auf dem inzwischen in den Besitz der NEB übergegangenen Elisabethschacht in Türmitz ein den letzten Fortschritten der Technik Rechnung tragendes und dem jeweiligen Bedarfe entsprechend erweiterungsfähiges Großkraftwerk zu errichten und in Betrieb zu setzen.

Nach Beendigung des Weltkrieges war die NEB vorerst gezwungen, ihre bereits damals bestehenden Hochspannungsleitungen, deren Kupfer zum großen Teile für Kriegszwecke abgeliefert werden mußte, wieder mit neuen Kupferleitungen auszustatten. Als die Gesellschaft nach Erledigung dieser Instandsetzungsarbeiten den geplanten Ausbau der Leitungsnetze fortsetzen wollte, stand sie insofern vor einer neuen Situation, weil sich zu jener Zeit in dem in Betracht gezogenen Versorgungsgebiete selbständige Stromverteilungsgesellschaften gründeten, welche es sich zur Aufgabe machten, die Elektrizitätsversorgung

noch nicht angegliederten Gemeinden selbständig durchzuführen. Die NEB mußte sich damals daher bis auf weiteres darauf beschränken, ihr Elektrizierungsprogramm nur in jenen Gebietsstellen fortzusetzen, in welchen keine neuen selbständigen Stromverteilungsgesellschaften entstanden waren; außerdem vergrößerte die NEB damals ihr Versorgungsgebiet durch eine Fusion mit der damaligen „Siemens“ Elektrische Betriebe Ges. m. b. H., die zu jener Zeit die politischen Bezirke Teplitz und Tux mit elektrischer Energie versorgte und bereits seit dem Kriege die hierfür erforderliche elektrische Energie aus dem Türmitzer Großkraftwerke bezogen hatte.

Die vorerwähnten Stromverteilungsgesellschaften, welche zur Zeit der Inflation mit unverhältnismäßig hohem Kostenaufwande an den Ausbau der Leitungsnetze schritten und außerdem als verteuerte Zwischenglieder zwischen Erzeuger und Verbraucher auftraten, waren, wie vorauszu sehen war, bei Eintritt der Deflation der Währung und des damit eintretenden allgemeinen Preisabwandes nicht mehr in der Lage, insbesondere infolge der auf ihnen lastenden hohen Kapitalverzinsung, ihre Strompreise den Bedürfnissen des Konsums entsprechend anzupassen. Diese Verteilungsgesellschaften sahen sich daher veranlaßt, mit der NEB in Verhandlungen wegen Verkaufes ihrer Anlagen an letztere zu treten. Diese Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß die NEB diese Anlagen in den Jahren 1926 und 1928 käuflich erworben hat und ihren großen Verteilungsnetzen eingliedern konnte.

Im Jahre 1931 war es der NEB schließlich gelungen, mit der Lieferung der elektrischen Energie in das bisher aus dem benachbarten Auslande versorgte Gebiet der politischen Bezirke Rumburg, Schludena und Barnsdorf vorzudringen, indem sie mit Beginn des Jahres 1932 die Stromlieferung an die Städte Rumburg und Schönlinde und mit Beginn des Jahres 1933 jene an die „Elektrische Licht- und Kraftanlagen Ges. m. b. H.“ (Ela) in Rindorf, an Stelle der Aktiengesellschaft Schiffsche Werke (SWB), aus ihrem inländischen Großkraftwerk in Türmitz übernommen hat, ferner mit der NEB in Dresden, als der bisherigen Elektrizitätslieferungsunternehmung für die vorerwähnten drei Bezirke, unter Mitwirkung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten in Prag eine Vereinbarung abschloß, auf Grund welcher diese Gesellschaft zu bereits festgesetzten Fristen auch auf die Lieferung elektrischer Energie an die restlichen Gebiete dieser drei Bezirke zugunsten der NEB verzichtet.

Inzwischen war die NEB in der Lage, die Elektrizifizierung ihres Versorgungsgebietes auch laut systematisch fortzusetzen und dem Bedarf entsprechend ihr Großkraftwerk in Türmitz auf eine Kapazität von 50.000 Kilowatt zu erweitern.

Das Versorgungsgebiet der NEB umfaßt zur Zeit ganz bzw. zum Teile die Gerichtsbezirke: Aussig, Aussig, Benjen, Bitau, Böhm.-Rammitz, Böhmisch-Leipa, Tausa, Deutsch-Gabel, Tux, Haida, Hainzspach, Karbitz, Leitmeritz, Lobositz, Riemes, Oberleutenstorf, Rumburg, Schludena, Teplitz-Schönau, Teichsen, Wehlstädt und Jwiskau mit zusammen rund 750.000 Einwohnern. In diesem Versorgungsgebiete wurden seitens der NEB bereits 717 Gemeinden, darunter 25 Städte, mit elektrischer Energie versorgt, so daß nur noch wenige Ortschaften mit zusammen etwa 22.000 Einwohnern, entsprechend 3 Prozent der Gesamtbevölkerung des Versorgungsgebietes, noch zu elektrifizieren sind. Die Anzahl der seitens der NEB direkt versorgten Kleinnehmer beträgt derzeit rund 80.000. Außerdem liefert die NEB elektrische Energie an 12 selbständige Elektrizitätswerke, 246 Industrien und Bergbauunternehmungen sowie 44 sonstige Großabnehmer.

Die Stromverteilungsanlagen der NEB umfassen zur Zeit rund 1500 Kilometer Hochspannungsleitungen, 14 Umspannwerke und 1000 Transformatorstationen. Im Jahre 1932 betrug der Energieverkauf 126.330.000 Kilowattstunden.

Was die Strompreise der NEB anbelangt, so zählen diese zu den niedrigsten in der ganzen Tschechoslowakischen Republik. Die Tarifierungssysteme der NEB passen sich weitgehendst den verschiedenen Verwendungszwecken der elektrischen Energie an, so daß dieselben Anregung zu weitgehendster Elektrizitätsverwertung in den verschiedensten Wirtschaftsgebieten geben.



42.300 Km

mit Ihren Pneu **MATADOR SEMPERIT 4.50-18** habe ich eine Leistung von **42.300 km** erreicht und verwende sie weiterhin, ich hätte bisher noch nicht ein besseres gehabt.....

JOSEF BRABEC, PRAG XII., Peruvova 3.

REX-MATADOR SEMPERIT
DER KÖNIG DER STRASSEN

Flaschen

aller Art liefert die **Flaschenabteilung der Böhmisches Union-Bank in Prag** als alleinige Verkaufsorganisation der vereinigten tschechoslowakischen Flaschenfabriken.

Wilhelm Kraus

Baumeister **ZNAIM.**

Gegründet 1870.

J. HARTEL, Jägerndorf.

Ing. und Baumeister.

Dampfsägewerk, Maschinenzweigleis, Tischlerei, Steinbrüche.

Kanzleion: Hauptstraße 30, Telefon Nr. 11. Ausführung aller Hoch-, Tief- und Eisenbetonbauten. Anfertigung von Entwürfen und Kostenvoranschlägen. Bauberatung und Bauleitung. 1958

Arbeiter und Angestellte

konsumiert nur Brot aus unserer eigenen Bäckerei.

OPTISCHE WERKE EKSTEIN & Co.

NEUERN. 1063

Wartet nicht auf diesen traurigen Anblick! **„SEID GEWAPPNET“** ist das Lösungswort der Gegenwart. Es steigt nur der, welcher sich wehrt.

SORGET SCHON JETZT DAFÜR, daß Euere Gemeinde eine Spritze beschafft, besorget Euch auch sofort welches das wirksamste und billigste Mittel ist, nur 15 Ks. Aufwand pro Metzler — höherer Ernteertrag 900 Ks. Verlangt Eisenvitriol und Gebrauchsanweisungen bei den Genossenschaften, Händlern usw. oder direkt bei der Firma

C. T. PETZOLD & Co. PRAG II., HAVLICKOVO NAM. C. 3.



Berg- und Hütten-Werksgesellschaft

Prag II., Lazarská 7
Telephon: 39241—39249.

BERGBAUE:
im Ostrau-Karwiner Reviere:
auf **Kokskohle:** Gabrielenzeche, Barbara-, Hohenegger-, Ignaz- und Oderschacht;
auf **Flammkohle:** Hedwig-, Fortschritt- und Ludwigschacht;
in der Slowakei:
auf **Eisen- und Manganerze:** Marienhütte, Bindt und Švabovce; Kalkwerk in Varín.

EISENWERKE:
Třinec, Karlshütte, Oderberg, Klein-Mohrau;

Erzeugnisse:
Roheisen, Stahl, Walzmaterial, Gran- u. Stahlgußwaren, Weichen, Eisenkonstruktionen, Draht, Drahtwaren und Ketten.

Koksanstalten mit Nebenproduktengewinnung: 1961 auf den Schächten Ignaz und Hohenegger sowie im Eisenwerke Třinec.

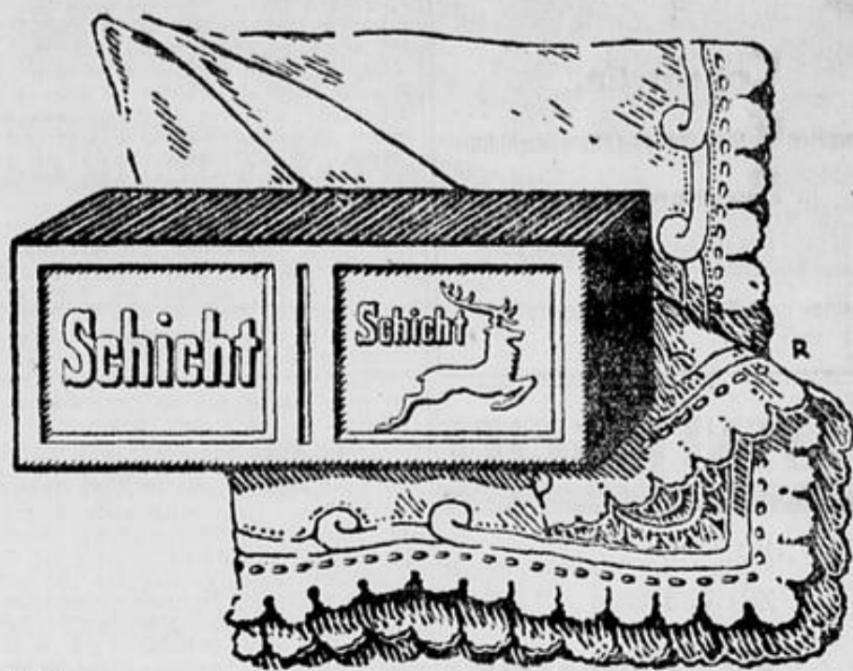


JEDE STUNDE

die Sie in der Natur verbringen, bedeutet für Sie eine geistige und physische Erfrischung, welche Sie nach Ihrer Arbeit so dringend brauchen. Die Fahrt hinter dem Lenkrad eines Tatra-Autos gibt Ihnen den Genuss an der Führung eines tadellosen Wagens, die Freude an der angenehmen Fahrt und das Bewusstsein der absoluten Sicherheit. Der Kauf eines Tatra-Autos ist auch eine gute Investition, da er ein Wagen ist, der durch Benützung am wenigsten an Wert verliert.

TATRA-WERKE, A. G.
PRAG-SMÍCHOV, KARTOUZSKÁ 3

SPORTWAGEN TYPE 57: 24.700 — 26.700 Kč.



Nie wurde ein Stück echter Schicht-Seife gefunden, in welchem auch nur die geringste Verfälschung nachgewiesen werden konnte.

Nie wurde ein einziges Stück Wäsche durch Schicht-Seife beschädigt.

Immer ist Schicht-Seife rein, gut und unschädlich, denn unser Spruch steht fest:

SCHICHT-SEIFE

ist unübertroffen!

Nur echt mit Marke Hirsch.

Seifenfabrik KASSAVIA

liefert ganz erstklassige

Kernseifen

mit dieser Schutzmarke!



Gustav Sborowitz & Sohn,
Männer-, Knaben- und Kinderkleider-Fabrik

Postsparkassa Prag
Nr. 51.001.
Böhmische Union-Bank
Filiale Prostějov.
Anglo-österreichische
und Prager Creditbank
Filiale in Prostějov.

PROSTĚJOV,
(Mähren).

Telegramme:
GUSTAV SBOROWITZ
PROSTĚJOV,
Telephon Nr. 153 u. 567.
SPEZIALITÄT:
Kinderkostüme.

1574

Verlangen Sie stets

Rigi-Käse

den feinsten echten Emmenthaler ohne Rinde.

SCHUHFABRIK

WOLF & FRANŽE

Prostějov C. S. R.

1862

Kerzenfabrik

E. Kopschitz & Co., Troppau

Kerzen aller Sorten Marke „Milka“

1605

Beton- und Eisenbetonbau, Hoch- und Tiefbau, Schachtbau

PITTEL & BRAUSEWETTER

Prag II., Lützowová 33

Brünn, Brüx, Karlsbad, Mähr.-Ostau, Mähr.-Schönberg, Reichenberg, Teplitz-Schönau, Trautenau, Maschau, Preßburg, Sillein, Zyrnau, Ungvar.

1067

Rostsichere und säurefeste Anticorro-Stähle.

Die jährlichen Gesamtverluste der Welt durch Rostbildung betragen rund 10 Prozent der in derselben Zeit neu hergestellten Menge. Die Ursache der Rostbildung liegt nicht etwa an der geringen chemischen Widerstandsfähigkeit des Eisens, sondern ist durch die Reaktionen des im Eisen enthaltenen Kohlenstoffs mit dem Wasserstoff und der Luft bedingt. Ein kohlenstoffreiches Eisen ist daher vollkommen rostfester. Trotzdem können wir aber auf ein Vorhandensein im Eisen nicht verzichten, weil es in bestimmten Mengen unbedingt notwendig ist, um dem Eisen, bezogen dem Stahl die grundlegendsten mechanischen Eigenschaften, d. h. hohe Festigkeit und Härte, zu verleihen. Diese Eigenschaften sind für die Praxis von entscheidender Bedeutung. Der Stahl, der eine Legierung von Eisen, Kohlenstoff und weiteren Legierungszusätzen darstellt, besitzt nun mechanische Eigenschaften, an die das bloße Eisen nicht im entferntesten heranreicht. Diese Eigenschaften sind so vielfältig, daß sich ein Nichtfachmann von der Mannigfaltigkeit ihrer wechselseitigen Abstimmung keine Vorstellung machen kann.

Im Prinzip sind diese Eigenschaften durch die Legierungszusätze bestimmt. Die Art der Herstellung und die damit zusammenhängende Hintanhaltung von unerwünschten Beimengungen, weiters die Gleichmäßigkeit des Stahls in bezug auf Struktur, mechanische Eigenschaften usw. sind aber so wichtig, daß sie die durch die Legierung beabsichtigten Eigenschaften unter Umständen fast vollkommen unterdrücken kann. Die Herstellung von hochlegierten Stählen kann somit nur dann erfolgreich sein, wenn sie auf das aller sorgfältigste und auf Grund jahrelanger Erfahrungen vor sich geht und wenn dabei Einrichtungen verwendet werden, welche eine absolute Gleichmäßigkeit des Produkts ermöglichen. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist die Erhitzung im Elektroofen. Die so hergestellten Stähle sind Edelprodukte und werden deshalb in der Praxis als „Edelstähle“ bezeichnet. Zu diesen Stählen gehören in erster Linie auch die rostfesteren und säurefesteren Stähle, die hohe Zusätze von Chrom oder Chrom und Nickel haben.

Im Prinzip sind die rostfesteren und säurefesten Stähle nicht neu. Bereits im Jahre 1910 hat die Hütte auf der Wiener Tagausstellung zum erstenmal rostfeste Geschwänze aus Anticorro-Stahl ausgestellt.

Heute unterscheiden wir zwei Hauptgruppen von Anticorro-Stählen, und zwar die bloß mit Chrom legierten, magnetischen und härtbaren Stähle und die außer Chrom auch mit Nickel legierten, unmagnetischen und nicht härtbaren Stähle. Die mit Chrom legierten Stähle erreichen bei genügendem Kohlenstoffgehalt eine solche Härte, daß aus ihnen Messer aller Art, wie z. B. Tisch- und Taschenmesser, Skalpell usw., hergestellt werden. Die unmagnetischen Chromnickelstähle sind im Gegensatz zu den Chromstählen äußerst zäh und können daher

besonders gut zum Tiefziehen verwendet werden. Sie eignen sich vorzüglich zur Herstellung von Bestecken (mit Ausnahme von Messern) und Geschirren. Gold-Anticorro-Stähle bieten im Haushalt eine Reihe von Vorteilen: ihre stets glatte und silberartige Oberfläche verhindert den Anfall von Schmutz und Krankheitserregern und ermöglicht in jedem Falle durch bloßes Abspülen in warmem Wasser eine leichte Reinigung. Den größten Vorteil bieten aber die Anticorro-Stähle durch ihre absolute Widerstandsfähigkeit gegen den Angriff von organischen Säuren, wie z. B. gegen Zitronensäure, bezw. Zitronensaft, Essig, Frucht säure und Salzlösung, ferner gegen alle im Haushalt vorkommenden und zur Bereitung von Speisen gebräuchlichen Stoffe. Der hygienische Wert dieser Eigenschaften kann nicht genug hoch eingeschätzt werden.

Dieselben Vorteile wie für Bestecke und Geschirre bieten die rostfesteren und säurefesten Gold-Anticorro-Stähle auch für sämtliche Fleischereierrichtungen. In Deutschland und in der Schweiz, wo an die Sauberkeit von Lebensmittelgeschäften hohe Ansprüche gestellt werden, sind in Fleischereien und Seldereien Säfen und Schienen aus Anticorro-Stahl schon längst eine Selbstverständlichkeit geworden. Auch sie bewahren bei der Benutzung ihren silberartigen, ursprünglichen Glanz, dem auch die stärksten im Fleischereibetrieb verwendeten Salzlösungen nicht das mindeste anhaben können.

Die Rostsicherheit und chemische Widerstandsfähigkeit aller aus diesem Stahl gefertigten Gegenstände ist aber nicht bloß auf die Oberfläche beschränkt, wie z. B. bei verchromter oder vernickelter Ware, bei welcher die Grundmasse unmittelbar nach Abnutzung des schützenden Ueberzugs zu rosten beginnt. Bei den Anticorro-Stählen besteht die Rostsicherheit im ganzen Querschnitt, also auch bei der event. Abnutzung der Oberfläche. Die Bedeutung dieses Umstands braucht wohl nicht weiter hervorzuheben werden.

Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes weit übersteigen, auch auf die Verwendung der rostfesteren und säurebeständigen Anticorro-Stähle in der Industrie hinzuweisen, für die sie heute in vielen Fällen bereits eine unumgängliche Lebensnotwendigkeit darstellen. Auch auf die Gruppe der feuerbeständigen und zunderfesten Anticorro-Stähle kann hier nicht näher eingegangen werden. Infolge der bei der Herstellung rostfesterer Stähle auftretenden Schwierigkeiten werden sie nur von einigen wenigen Edelfabrikanten der Welt erzeugt. Im Inland ist es die Hütte, deren Anticorro-Stähle in den verschiedensten Anwendungsgebieten große Verbreitung gefunden haben.

Die Erkenntnis, daß die rostfesteren Stähle der Werkstoff der Zukunft sind, gründet sich auf die Ueberlegenheit die sie in allen Fällen gegenüber anderen Werkstoffen bewiesen haben. 1994



Weißschleifische Konium- und Spargenoffenidat Jägerndorf

Die **W. K. J.** besitzt

eigene Dampfbäckerei
eigene Fleischerei
eigene Rösterei

46 Verteilungsstellen
Umsatz 15-16 Mill. Kc
Mitgliederzahl 8500
Einlagenstand 6,200.000.- Kc

1806 **Der Vorstand.**

Concordia,
Allgemeine **V**eräherungs-Akten-Setellthal
in **R**eichenberg

Lebens- und Schadenversicherungen.

MEISSNER-SEIFE

schont die Wäsche, spart Zeit und Geld

WASCHKULI

die milde, gutschäumende Seife für alle Zwecke

Josef C. Meissner
Sellenfabrik, Reichenberg

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines **SELCHWAREN** der Firma **HEGNER & Cie., PILSEN**

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN **SIND DIE ALLERBESTEN!**

SCHOLZE WARNSDORF
(Stammhaus)
das Qualitätsfabrikat!

Flügel
Pianos
Harmonien
Radio

Günstige Preise! Zahlungserleichterungen!

ROSEMANN & SPITZ
Bäckereimaschinen-Fabrik
1948
Reichenberg

Verlangen Sie überall **Hubertusmäntel** aus **Hubertusloden** der Firma **Gustav Huppert, Neu-Titschein**

Derselbe ist billig und trotzdem sehr gut. Für wenig Geld das Beste! Garantiert besser, als andere teure Ware. Die rationelle Erzeugung soll den Konsumenten dienen.

Verlangt stets die bestbekanntesten Erzeugnisse der Firma

K. Mittelbach Söhne
Komotau
Fleischwaren, Wurst- und Konservenfabrik
Telephon Nr. 119

RENKER & STEINERT
BODENBACH a.E. **Telefon 626**

Spezialunternehmen sanitärer Anlagen
Erstklassige Referenzen und Zeugnisse.
ZENTRALHEIZUNGEN
Arbeiter-, Volksbadeanstalten, Dampf- und Wasseranlagen jeden Systems

1244 **Filliale Olmütz** **Telefon Nr. 610**
Filliale Asch **Telefon Nr. 53**

Carl Greif & Carl Melhuba
Damen-, Mädchen- und Kindermäntel-Fabrik

Prostějov
Mähren 1963

Ingenieure **Lederer u. Bloch, Teplitz-Schönau**